Abendpost

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 8. October 1891. — 5 Uhr-Ausgabe. 3. Jahrgang. — No. 238.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Cigarrenfabrikanten-„Trust".

New York, 8. Oct. Vertreter der großen Cigarrenmanufacturgeschäfte hier und in den Nachbarstädten traten gestern hier zusammen, um einen großen „Trust" zu gründen. Das Capital dieser Vereinigung dürfte etwa $25,000,000 betragen. Straiton & Storm waren bei der Versammlung nicht vertreten. Man will die Preise der Cigarren in die Höhe bringen und gleichzeitig die Profite der Kleinhändler beschneiden. Wenn dieser „Trust" seine Thätigkeit beginnt, — und man erwartet, bis zum 1. Januar n. J. soweit zu sein — so wird er unmittelbar 100,000 Arbeiter und eine Production von 4000 bis 5000 Millionen Cigarren in den Ver. Staaten controlliren.

Mord auf der Straße.

Salem, Jll., 8. Oct. Vor dem Courthaus erschoß gestern Abend um 8 Uhr Cyrus Rose den Louis Goldsboro. Rose soll offen gedroht haben, den Goldsboro umzubringen, und ihm den ganzen Abend gefolgt sein. Er feuerte drei Schüsse auf ihn ab. Nach dem dritten Schuß rannte G. in den Kleiderladen der Gebrüder Merritt und fiel dort todt um. Rose lieferte sich selbst der Polizei aus.

Politisches „Duell".

Ada, O., 8. Oct. Der Napoleon des Hochzolles und der junge Goliath der Ohioer Demokratie haben heute Nachmittag wirklich „die Degen gekreuzt", indem sie eine Disputation veranstalteten. Dieselbe war, obwohl man sie schon oft in Aussicht gestellt hatte, mehr ein Werk des Zufalles, als der vorherigen Arrangements. Denn es traf sich gerade, daß McKinley und Campbell an demselben Tage hier Reden halten sollten, und so kam man darauf, die zwei Vorstellungen in eine zu vereinigen. Natürlich fand die Disputation allseitig großes Interesse. Die letzte große politische Disputation in Ohio fand bekanntlich 1884 zwischen Foraker und Hoadley statt.

Silbersensation.

Tacoma, Wash., 8. Oct. Die Ortschaft Ainsworth in British-Columbia entvölkert sich rasch infolge der Kunde von einem märchenhaft reichen Silberfund. Fünf bekannte und angesehene Bergbauer sind mit Proben des Silbererzes aus Slocan, 18 Meilen westlich von Kaslo (am Kootenalsee) angekommen und erzählen, daß die Erzschicht anderthalb Meilen lang und 16 bis 25 Fuß weit sei, und das bis jetzt geprüfte Erz ist ungewöhnlich silberhaltig.

Nihilistisches.

Boston, 8. Oct. J. Rosenfurt, Präsident der Abtheilung B des Nihilistenordens, hat Nachricht vom Agenten dieser Abtheilung erhalten, der kürzlich nach Rußland gesandt und mit hochwichtigen Geschäften betraut wurde.

Der Agent hat seine Mission sehr erfolgreich ausgeführt, ist den Spürnasen glücklich entkommen und befindet sich bereits wieder auf dem Wege nach Amerika. Sobald er angekommen ist, wird hier eine wichtige Russenversammlung stattfinden.

Die himmlischen Flocken.

Beaver Falls, Pa., 8. Oct. Gestern ist hier der erste Schnee dieser Saison gefallen. Die Straßen und Häuser wurden dicht überschneit.

Nach berühmten Mustern.

Bridgeport, Conn., 8. Oct. Der Gemeindeschatzmeister von Newton, der 45jährige Familienvater L. B. Booth, ist verduftet, und seine Bücher weisen ein Manco von mehreren Tausend Dollars auf; seine Bürgen werden hierfür verantwortlich gehalten werden. Booth war nebenbei Schatzmeister der methodistischen Episcopalkirche, und auch diese verliert große Summen. Der Gesammtbetrag seiner Unterschlagungen dürfte sich sehr hoch belaufen. Speculation hat ihn verdorben!

Alaska-Forschung.

Victoria, B. C., 8. Oct. Lieutenant Schwatka ist soeben von Alaska zurückgekehrt. Er sagt über seine Reise: „Wir eröffneten etwa 500 oder 600 Meilen noch gänzlich unbekannten Landes und natürlich weit hin nach beiden Seiten. Wir erlangten eine ausführliche Karte, die von Dr. Hayes, vom Washintoner geologischen Vermessungsbüreau, aufgenommen wurde; auch wurden viele Photographien aufgenommen, und eine große Sammlung merkwürdiger Pflanzenproben angelegt. Das Wichtigste an der ganzen Tour war das Hindurchdringen durch die St. Elias-Bergkette, was nie zuvor gelungen ist."

Angekommene Dampfer.

New York — City of Paris von Liverpool.

Southampton — Columbia, von New York nach Hamburg; Werra von New York nach Bremen.

London — Pennsylvania, Canada und Werkendam von New York in Sicht.

Liverpool — Britannic und Wyoming von New York.

Hamburg — Dania von New York.

Bremen — Lahn von New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten achtzehn Stunden folgendes Wetter in Illinois: Ein wenig wärmer; es hellt sich auf; Westwinde.

Sensenmanns Ernte.

New York, 8. Oct. Das Jahr 1891 zeichnete sich besonders durch die Menge hervorragender Todesfälle aus! Folgendes ist eine Liste der bedeutendsten, die bisher in diesem Jahre vorgekommen:

Am 2. Jan. starb der Geschichtsschreiber Alexander Kinglake in London, am 5. Jan. die Sängerin Abbot in Salt Lake City, am 12. Jan. Baron Haußmann in Paris, am 17. George Bancroft, der Geschichtsschreiber in Washington, am 20. der König David Kalakaua, am 28. der Emir von Afghanistan, am 29. der Schatzamtssecretär Windom, am 30. der englische Staatsmann Bradlaugh und am 31. der Bildhauer Meissonnier in Paris.

Im Februar starben u. A.: Admiral David D. Porter, General W. T. Sherman, General H. H. Sibley (Ex-Gouverneur von Minnesota), Bundessenator E. K. Wilson von Maryland und Senator G. Hearst von Californien.

Im März: Leonard Jerome, der amerikanische Gesandte in Japan John F. Swift, Prinz Napoleon Bonaparte, der Schauspieler Lawrence Barrett, Ex-Conföderirtengeneral Joseph E. Johnston, Ex-Gouverneur Robinson von New York und Rev. Howard Crosby.

Im April: Phineas T. Barnum, General Spinola (Congreßmann), Contreadmiral A. Taylor, Feldmarschall Moltke, Großfürst Nikolaus (Onkel des Zaren).

Im Mai: Mme. Blavatsky (Haupt der Theosophisten) und Rev. W. Connor Magee, Primas der Kirche von England.

Im Juni: Premierminister Sir John McDonald von Canada.

Im Juli der Staatsmann Hannibal Hamlin. Im August James Russell Lowell und George Jones (Herausgeber der „N. Y. Times").

Im September entleibten sich Balmaceda und Boulanger.

Im October: König Karl von Württemberg, der englische Minister W. H. Smith, Charles Stewart Parnell und der Anti-Parnellit Sir John Pope Hennessy.

Silberne Ueberschwemmung.

Washington, D. C., 8. Oct. Das Bemühen des Schatzmeisters, die Anhäufung von kleinem Silbergeld zu vermindern, ist nicht besonders erfolgreich gewesen; denn das Silber ist fast ebenso schnell, wie es ausbezahlt wurde, in das Schatzamt zurückgeströmt. Es liegt ein reicher Vorrath halber Dollars in den Schatzamtsgewölben, und manche werden statt der Silberdollars, deren Prägung eingestellt worden ist, in Umlauf gesetzt. Die Münzstätten liefern mehr Zehncentsstücke, als irgend etwas Anderes, doch ist auch die Nachfrage nach denselben unbegrenzt. Ein neues Circular soll erlassen werden, das ankündigt, daß Wechsel, die in Washington oder in irgend einer Stadt mit einem Unterschatzamt collectirbar sind, kostenfrei für Kleinsilbergeld umgetauscht werden können.

Aluminium für Deutschland.

Lockport, N. Y., 8. Octbr. Die deutsche Regierung hat jüngst durch ihre Agenten in den Ver. Staaten eine große Menge reines Aluminium für militärische Zwecke bestellt. Sie will 85 Tonnen dieses, so beliebt werdenden Metalls haben, und den Agenten sind $110,000 dafür zur Verfügung gestellt. Aber diese Bestellung wird wohl für einige Zeit noch nicht angenommen werden. Es sind gegenwärtig nur zwei Gesellschaften in den Ver. Staaten für diese Fabrication vorhanden: Die „Cowles Electric Smelting & Aluminium Co." dahier und die „Pittsburg Reduction Co." in Pittsburg. Keine von beiden kann die Bestellung annehmen, da ein riesiger Patentproceß zwischen ihnen in der Schwebe ist, und die deutsche Regierung wird sich wahrscheinlich noch einige Zeit gedulden müssen.

Das Aluminium wird zu Knöpfen, Schnallen und für sonstige Militärzwecke verwendet werden, wie z. B. für Patronenhülsen und als Draht für den Telegraphen- und Telephondienst. Denn es hat sich herausgestellt, daß es der zerfressenden Wirkung des neuen rauchlosen Pulvers gut widersteht. Man möchte es auch für eine neuerfundene Pontonbrücke verwenden, wozu es sich besonders seiner Leichtigkeit wegen eignet.

Der Feuermoloch.

New York, 8. Oct. Heute Vormittag um 11 Uhr vernichtete eine Feuersbrunst das vierstöckige elegante Braunsteinhaus No. 101 Fünfte Ave., das von Herrn und Frau August Belmont bewohnt wurde. Frau Belmont, ihre zwei Kinder und eine Anzahl Dienstboten wurden mit knapper Noth gerettet. Es entstand ein Verlust von etwa $200,000.

Detroit, 8. Oct. Das Pökelhaus von Parker Webb & Co. brannte heute früh. Dabei verbrannte ein Mann, und mehr als ein Dutzend wurden verletzt. Geldverlust $100,000.

Telegraphische Notizen.

— Zwischen Baltimore und Norfolk einerseits und Antwerpen andererseits will die „Furneß Line Steamship Co." eine neue Dampferroute einrichten.

— Gestern Abend entgleiste in Kansas City, Mo., als der Carneval der „Priester der Pallas" mit einem Umzug begann, ein Kabelbahnwagen und fuhr gerade in eine Menschenmasse hinein, wobei 4 Personen sehr schwer, und 20 leicht verletzt wurden.

Ausland.

Parnells politische Erben.

London, 8. Oct. Schon sind die Aussichten auf eine Einigung der irischen Patrioten über Parnells Grabe weniger günstig, als sie es gestern waren. Die Nachrichten aus parnellitischen Vereinen in Großbritannien und Irland weisen darauf hin, daß man versuchen wird, die Organisation in unveränderter Form aufrechtzuerhalten. Es kommt jetzt viel auf die Berathung der parnellitischen Parlamentsmitglieder an, welche bald nach Parnells Begräbniß stattfinden wird. Sollte dort beschlossen werden, den Streit aufzugeben, so würden auch die verschiedenen Vereinigungen diesem Beispiel folgen. Die bittere Sprache, welche der „Dublin Catholic", resp. der Erzbischof Walsh, und die antiparnellitische Presse in Dublin über den Dahingeschiedenen führen, ist auch nicht dazu angethan, die Harmonie zu fördern. Man glaubt hier, daß, wenn sich die Parnelliten als Partei auch auflösen sollten, viele derselben entweder mit den Tories stimmen oder sich der Abstimmung ganz enthalten werden. Ein hervorragender Parnellit soll erklärt haben: „Wir werden wahrscheinlich einen Beschluß der anderen Fraction abwarten; an ihr liegt es, entgegenzukommen." Und die Parnelliten scheinen die grausamen Angriffe der Gegenfraction auf Parnell und dessen neue Gattin nicht vergessen zu können. Auf Healy und einen Freund desselben wird auch jetzt wieder das Gerücht zurückgeführt, daß P. Selbstmord begangen habe.

Die „Times" liefert folgendes Charakterbild ihres dahingegangenen Feindes und Proceßgegners: „Obgleich Parnell seine einzigartige maßgebende Stellung, welche er durch schlaue Handhabung der politischen Leidenschaften gewonnen, wegen seiner persönlichen Laster verlor, behielt er doch noch bedeutende Macht. Wie bei Boulanger, war die nächste Ursache seines Falles die, daß er sich einer unerlaubten Leidenschaft hingab. Bei Boulanger hatte die Leidenschaft die Wirkung, den Mann selbst zu lähmen, bei Parnell brachte sie seine Feinde und Nebenbuhler in Harnisch gegen ihn. Für Männer und Frauen, ob sie nun seine unmittelbaren Collegen oder Bauern waren und nur als Ziffern in seinem Spiel dienten, hatte er lediglich kalte Gleichgiltigkeit und Verachtung, wie sie der Schacher mit den niedrigeren Trieben des Menschen sehr wohl einzuflößen geeignet ist."

Kälte und Noth.

Berlin, 8. Oct. Mit dem Herannahen des kalten Wetters nehmen auch wieder Noth und Elend unter den arbeitenden Classen, namentlich in Berlin und den Vorstädten, auffallend zu. Um die Gefährlicheren und Leistungsfähigeren los zu werden, giebt man ihnen Arbeit am Nordseecanal und anderen öffentlichen Werken fern von der Stadt. Aber für die Aeltern, Schwachen und Leidenden hat man eben keine Verwendung, und die Abgänge bewirken kaum eine erhebliche Veränderung in der Anzahl der Unterstützungsbedürftigen allenthalben.

In anderen Städten des Reiches, besonders in den Industriecentren, herrscht mehr Armuth als in derselben Zeit des Vorjahres, und die hohen Brotpreise gestalten die Lage der Armen noch mißlicher.

Der verliebte Rumänenprinz.

Wien, 8. Oct. Als der Entschluß des jungen rumänischen Kronprinzen Ferdinand, seinen Thronansprüchen zu entsagen, um Frl. Vacarescu heirathen zu können, letzterer Dame mitgetheilt wurde, soll dieselbe an ihren Geliebten geschrieben und ihm zugeredet haben, ein solches Opfer nicht zu bringen, sondern auf die Zukunft für die Verwirklichung ihrer Hoffnungen zu vertrauen. Der Prinz soll jedoch unerschütterlich in seinem Entschluß sein.

Großer Bankerott.

Budapest, 8. Oct. Die Moritz'schen Wollspinnereien haben mit 280,000 Gulden Verbindlichkeiten fallirt.

Nach Sibirien verschickt.

St. Petersburg, 8. Oct. Fünfhundert Bauern, welche kürzlich in Jekaterinoslaw, Südrußland, wegen Betheiligung an den Brotkrawallen und Zerstörung des Eigenthums von Kaufleuten in Haft genommen worden waren, sind nach den näheren Colonien Sibiriens zur Strafverbannung gebracht worden.

Sturm und Wassersnoth.

Stadt Mexico, 8. Oct. Ein furchtbarer Sturm suchte die Stadt Fierra Mojado heim; zugleich regnete es in Strömen, und der Fluß, welcher durch die Stadt läuft, setzte dieselbe größtentheils unter Wasser. Viele Menschen retteten mit knapper Noth ihr Leben, und es entstand ein Eigenthumsverlust von $200,000.

Telegraphische Notizen.

— Wie jetzt bekannt wird, litt Parnell an Blutandrang nach der Lunge und an acutem Rheumatismus. Nach der augenblicklichen Stimmung bei den Irländern zu schließen, kann das Ableben Parnells wieder eine völlige Einigung der Nationalisten bewirken. Auf wie lange?

— Die ungarische Regierung hat ihre Mißbilligung der extremen radicalen Agitation ausgedrückt, indem sie dem radicalen Agitator Meyer Münsterburg der zum Gemeindeschatzmeister von Mork erwählt war, wegen seines zu eifrigen Parteigängerthums die Bestätigung verweigerte.

Vermißt.

Ein junger Mann, Namens Harry Douglas, welcher aus Kankakee am Sonntag hierher gekommen sein soll, um Freunde zu besuchen, wird von seinen Angehörigen seither vermißt. Diese sind der Meinung, daß Harry ein Opfer der Kessel-Explosion vom Sonntage geworden sei und daß seine Leiche wahrscheinlich noch am Grunde des Flusses ruhe.

Verunglückte Ehen.

Mary Pitman, eine Farbige, beschwerte sich vor Richter Collins heute bitterlich über die Lebensführung ihres Gatten, Ellis Pitman, welcher seit Weihnachten spurlos verschwunden ist. Unter anderen Sünden soll der abgängige Gatte sich auch einer Liebschaft mit einer Weißen schuldig gemacht haben und, da ihm der Ehemann der letzteren mit dem „Umbringen" drohte, so verließ Pitman eilends die Stadt, ohne seine Frau mitzunehmen. Die Ehe zwischen Mary und Ellis wird aller Wahrscheinlichkeit nach gelöst werden.

In demselben Gerichtshofe wurde die Ehe zwischen Emma und Anthony Meyers gelöst. Der Mann hat im Jahre 1886 seine Frau und seine sechs Kinder verlassen und soll seither mit einer gewissen Minnie Burnell in Syracuse, N. Y., leben.

Die Dockarbeiter.

Der kürzlich berichtete und noch nicht gesühnte Mord an den „Anchor Line Docks" hat leider nicht genügt, um Ruhe zwischen den weißen und farbigen Arbeitern zu schaffen. Heute Morgen gegen halb sieben Uhr sahen die Passanten der Wells Str. einen etwa vierzigjährigen Mann, Namens Andy Feeney, zwischen Illinois und Indiana Str. mit blutüberströmtem Gesicht und einer Schnittwunde über dem Auge, umherirren.

Der Verletzte erklärte, von seinem farbigen Mitarbeiter an den Docks, Tony Matthews, so zugerichtet worden zu sein. Der Mann wurde nach dem Alexianer Hospital befördert, wo die Aerzte die Verwundung als eine ungefährliche bezeichneten.

Schwierigkeiten und kein Ende.

Adam A. Goodrich und John P. Wilson reichten heute im Kreisgericht im Namen der Drainage-Behörde ein umfangreiches Schriftstück ein, in welchem ersucht wird, gegen die Besitzer des Landes auf der für den Canal in Aussicht genommenen Route das Expropriations-Verfahren einzuleiten.

Das Schriftstück enthält eine 150 Seiten lange, genaue Beschreibung des betreffenden Grundeigenthums und gleichzeitig erklären die Gesuchsteller, daß es ihnen unmöglich sei, sich mit den Besitzern auf gütlichem Wege zu einigen. Die Berücksichtigung des Gesuches macht gegen 300 Enteignungsprozesse nothwendig.

Sein Vorhaben mißlang.

Der 45 Jahre alte Arbeiter John Sylvester versuchte heute Morgen um 7 Uhr in seiner Wohnung, No. 102 W. Ohio Str., seinem Leben mittelst Chloroform ein Ende zu machen. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, woselbst durch Anwendung geeigneter Mittel die Gefahr beseitigt wurde. Die Ursache für den Lebensüberdruß Sylvesters ist unbekannt.

Ein Logan Denkmal.

In der heutigen Sitzung der „Grand Army of the Tennessee" berichtete das Comite für Verwaltung des „Logan Denkmal Fonds", daß soweit Alles in Allem die Summe von $67,000 vorhanden sei. Zahlreiche Pläne für die Statue und das Piedestal sind bereits eingelaufen, unter denen in Bälde die Auswahl getroffen werden soll.

Telegraphische Notizen.

— Kaiser Wilhelm hat die Königinwittwe von Holland und die junge Königin Wilhelmine in aller Form eingeladen, Berlin zu besuchen, damit er ihnen die ihm erwiesene Gastfreundschaft vergelten kann.

— Viele Franzosen haben sich die neuerliche milde Handhabung der Paßvorschriften in Elsaß-Lothringen zunutze gemacht und strömen jetzt in hellen Haufen nach Straßburg und Metz.

— Der Pariser Correspondent der Londoner „Times" sagt: Seit 15 Monaten schon besteht ein militärisches Uebereinkommen zwischen Frankreich und Rußland, und die Unterzeichnung eines weiteren Schutz- und Trutzbündnisses steht bevor.

— In Halifax, N. S., sind gegenwärtig etwa 1000 Personen, die allen möglichen Handwerken angehören, am Strike.

— Aus Bordentown, N. J., wird gemeldet: Frau Delia Parnell, die 76jährige Mutter des dahingeschiedenen irischen Agitators, glaubt, daß ihr Sohn den Verfolgungen seiner Gegner zum Opfer gefallen sei.

— Aus Grand Rapids, Mich., wird berichtet: Die Eigenthümer großer Waldländereien haben Agenten von hier aus in das Innere des Staates geschickt, um den vom Wirbelwind in den Counties Itaska und Beltrami angerichteten Schaden genau abzuschätzen. Ansiedler und Besitzer von Landansprüchen sind massenhaft durch den Orkan vertrieben und schwer geschädigt worden.

Unvermutheter Tod.

Der Fuhrmann Joseph Carlmann fuhr gestern auf seinem mit Sägespähnen beladenen Wagen die Ashland Ave., nahe der Wellington Str., entlang, als sein Pferd plötzlich scheute und durchging. Der Wagen gerieth in den Straßengraben, schlug um und der Kutscher kam unter sein Gefährt zu liegen. Passanten befreiten ihn aus der precären Lage und Dr. Dougherty, welcher ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil werden ließ, sprach die Hoffnung aus, daß die Verletzungen ganz leichter Natur wären und in wenigen Tagen geheilt sein würden.

Die Diagnose war leider sehr optimistisch, denn heute früh gegen 2 Uhr war der Mann bereits eine Leiche.

Carlmann war 40 Jahre alt und wohnte mit seiner Familie im Hause 40 Ashland Ave.

Dem Criminalgericht überwiesen.

Charles E. Tettley, der, wie berichtet, an einem 6 Jahre alten Mädchen ein unnennbares Verbrechen begangen haben soll, wurde heute Vormittag dem Richter Glennon vorgeführt und unter $1000 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen.

Vor demselben Richter hatte Florence Burch ein Verhör und wurde wegen Diebstahls unter $500 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen. Florence wird beschuldigt, der No. 345 S. Clark Str. wohnenden Frau Fultz $55 gestohlen zu haben.

Verdächtige Galanterie.

Frank McCoy machte sich gestern Nachmittag um den weiblichen Theil der Passagiere eines Lake-Shore-Zuges dadurch verdient, daß er den Damen in die Waggons half. Diese menschenfeundliche Thätigkeit machte ihn verdächtig und so wurde er ohne Weiteres als Taschendieb in Haft genommen. Richter Lyon hörte heute die Leidensgeschichte McCoy's mit ziemlich ungläubigem Gesichte an, ließ sich dann aber doch erweichen, indem er die anfänglich über McCoy verhängte Strafe von $25 vorläufig suspendirte.

Taschendiebe von gestern vor Gericht.

Mehrere Burschen, die sich gestern an N. Clark Str. und North Ave. in anderer Leute Taschen zu schaffen gemacht hatten, wurden heute von Richter Hamburgher abgeurtheilt. James Moyles wurde um $20, John Cammott um $15 und Edward Fife um $10 bestraft und wandern für entsprechende Zeit in Arbeitshaus. Henry Jones und George Britton wurden zu je $25 verdonnert, die Strafe aber gegen das Versprechen, die Nordseite mit ihrer Gegenwart zu verschonen, suspendirt.

Ein der Polizei seit Langem bekannter „Taschenkünstler" namens Mike Shevlin ließ einen Fall von Richter Gleiman zu Richter Lyon verlegen. Dieser verschob die Angelegenheit auf den 13. October. „Mike", welcher an der Lake-Shore-Bahn „gearbeitet" hatte, steht bis dahin unter $200 Bürgschaft.

John A. Allen, der, wie wir an anderer Stelle berichten, an der Michigan Ave. einem Unbekannten eine Taschenuhr „gezogen" hatte, steht bis zum 14. d. M., wo sein Fall vor Richter Lyon zur Verhandlung kommen wird, unter $300 Bürgschaft.

Bis 15. d. M. wurde der Fall von Samuel Fischer, der einer Frau eine Geldbörse mit mehreren Dollars entwendet hatte, zurückgelegt. Die Bürgschaft wurde auf $300 festgesetzt.

Kurz und Neu.

* J. Moore, der Agent der Louisiana Lotterie-Gesellschaft, über dessen Verhaftung wir kürzlich berichteten, wurde heute von Richter Lyon wegen Uebertretung der Lotterie-Gesetze um $50 bestraft. Moore wird gegen dieses Urtheil Berufung einlegen.

* Ungefähr 50 Veteranen des 42. Illinoiser Infanterie-Regimentes bankettirten heute Mittag mit ihren Frauen und Töchtern im Sherman House.

* Stanislaus Roßowsky, No. 114 Hoyne Ave. wohnhaft, hatte sich heute Nacht unnützer Weise auf den Schienen der Northwestern-Bahn herumgetrieben und einen Wachmann, der ihm befahl, sich davon zu scheeren, auf's gröblichste beschimpft. Er wurde um $10 bestraft.

* Zwischen Frau John Uthes, Eigenthümerin des Hauses No. 646 N. Lincoln Str., und einer Mietherin, Namens Minnie Devena, war ein Streit entstanden, in dessen Verlauf Frau Devena ihre Gegnerin einige Male in's Gesicht geschlagen hatte. Richter Severson verurtheilte dafür die schlagfertige Dame zu $5 und den Kosten.

* Der verwachsene greise Musiker Hahn wurde heute von Richter Eberhardt bis zu seiner am 18. October stattfindenden Aburtheilung unter $1000 Bürgschaft gestellt. Hahn ist der Mann, von dem wir an anderer Stelle dieses Blattes berichten, daß er den 9jährigen Frank Meyer mit seiner Krücke niedergeschlagen und lebensgefährlich verwundet hat.

* Ald. Woodard von der zweiten Ward ist von seinen Constituenten mit einem goldenen mit Diamanten besetzten Stern beschenkt worden. Die Ueberreichung fand gestern Abend in Freibergs Halle an der 22. Str. statt.

Unser Strafgesetzbuch.

Richter Kerstens Ansicht über gewisse Verhaftungen.

Kapitel 38, Abs. 342.

In dem gegen C. Soederstrom und Oscar Anderson anhängig gemachten, auf Körperverletzung lautenden Strafprocesse hatte der Vertheidiger der Angeklagten bekanntlich behauptet, daß seine Clienten ungesetzlich verhaftet und demgemäß widerrechtlich in Untersuchungshaft gehalten worden wären.

Richter Kersten, in dessen Jurisdictionsbezirk die Strafthat begangen worden war, mußte sich bei der Verhandlung in Folge ernstlicher Krankheit von einem Collegen vertreten lassen und dieser erkannte, wie wir in unserem ausführlichen Berichte über den Fall darthaten, die Einrede des Advocaten als stichhaltig an und ließ, um der gesetzlichen Form zu genügen, die Angeklagten den Gerichtssaal verlassen und sie außerhalb desselben ordnungsmäßig verhaften.

Richter Kersten selbst ist indeß der Ansicht, daß der Vertheidiger, als er die erwähnte Einrede erhob, von dem allerdings sehr verbreiteten Rechtsirrthum befangen war, daß eine Verhaftung nur vorgenommen werden darf, wenn der Gesetzesübertreter entweder bei Ausübung eines Verbrechens oder Vergehens überrascht wird, oder aber, wenn ein richterlicher Haftbefehl gegen ihn erwirkt worden ist. Zu Nutz und Frommen und vor Allem zur Aufklärung weiterer Kreise über diese, die Freiheit und Sicherheit der Bürger eng berührende Angelegenheit gab Herr Kersten einem Berichterstatter der „Abendpost" folgende dankenswerthe und allgemein interessirende Rechtsbelehrung:

Im Capitel 38, Absatz No. 342, sagt unser Strafgesetzbuch:

„Eine Verhaftung darf durch einen Polizisten oder eine Privatperson ohne Haftbefehl vorgenommen werden, wenn ein Verbrechen ("criminal offense", nicht zu verwechseln mit „Vergehen") in ihrer Gegenwart begangen oder zu begehen versucht worden ist. Ein Polizist darf die Verhaftung aber auch außerdem vornehmen, wenn ein „Verbrechen" thatsächlich begangen worden ist und er begründete Ursache zu der Annahme hat, daß die zu verhaftende Person das Verbrechen begangen hat.

Grund zu dieser Annahme hatte der Polizist Wood allerdings, denn Soederstrom und Anderson wurden ihm von Passanten als die Leute bezeichnet, die kurz vorher den Patrick Reynolds überfallen und gestochen hatten. Wood führte die beiden zu der Wohnung des Verwundeten, und dieser recognoscirte sie mit aller Bestimmtheit als seine Angreifer. Darauf hin erst wurden sie als Untersuchungsgefangene nach der Polizeistation abgeführt.

Die Handlungsweise des Polizisten Wood ist somit vollständig gerechtfertigt und durch das Gesetz gedeckt.

Diese Auffassung entspricht auch den Begriffen des gesunden Menschenverstandes, denn wenn die Auslegung des Vertheidigers Geltung haben sollte, so könnte ein Verbrecher ruhig auf die Polizeistation kommen und kalt lächelnd erklären: „Meine Herren! ich habe soeben einen Mord begangen. Sie haben es aber nicht mit eigenen Augen gesehen und auch keinen Verhaftsbefehl gegen mich — Sie können mir gewogen bleiben. Leben Sie wohl". Und Niemand dürfte dem Manne ein Haar krümmen.

Diese Aufklärung ist insofern doppelt interessant, als der freigesprochene Anderson Schritte eingeleitet hat, um den Polizisten Wood wegen „Freiheitsberaubung" auf eine Schadenersatzsumme von $10,000 zu verklagen.

Feierte den „Grant-Tag".

William Morehead, No. 271 W. Jackson Str. wohnhaft, that gestern zu Ehren Grants des Guten zu viel und kam, von den Geistern verschiedener Getränke getragen, anstatt in seine Wohnung, in ein wildfremdes Haus, wo er, bei dem Versuche, seine Wohnungsthüre zu finden, durch eine Mosquito-Thüre in eine fremde Wohnung fiel. Die Familie, welcher der nicht eben appetitlich aussehende Morehead so unverhofft in das Zimmer geschneit kam, ließ ihn durch einen Polizisten abführen und heute stand der Mann unter dem Einflusse eines gewaltigen Katers vor Richter Severson, um sein Thun zu verantworten. Der Richter ließ ihn für diesmal noch laufen, machte ihn aber aufmerksam, daß er, Morehead es bei der einen, ausgiebigen Grant-Feier bewenden lassen müsse.

Aus dem Coroners-Amt.

Die Polizei vom W. North Ave.-Distrikt meldete heute Vormittag im Coroners-Amt, daß sich in dem Hause No. 47 Belmont Ave. ein Mann Namens Oestadt erschossen hat.

In dem Hause 3556 Parnell Ave. starb während letzter Nacht der dort wohnende M. Campbell an Verletzungen, die er vor ungefähr einem Monat durch eine Explosion erlitt.

In einem Zimmer des Hauses No. 8 3S. Canal wurde heute Morgen der 60jährige James Hall todt aufgefunden. Der Coroner wurde benachrichtigt und wird eine Untersuchung einleiten. Altersschwäche soll die Todesursache sein.

Army of the Tennessee.

General Grenville M. Dodge aus Council Bluffs, Jowa, ist heute Vormittag zum Präsidenten der Gesellschaft der „Army of the Tennessee" erwählt worden. Oberst C. Cable aus Cincinnati wurde zum protokollirenden, Andrew Hickenlooper aus Cincinnati zum correspondirenden Sekretär und Gen. F. M. Force aus Sandusky, O., zum Schatzmeister erwählt.

Inquest über die Opfer der Kessel-Explosion.

Hilfs-Coroner Clement hielt gestern den Inquest über die Opfer der Kessel-Explosion vom Sonntage. Die Angelegenheit nahm den ganzen Tag und die halbe Nacht in Anspruch. Neues kam dabei nichts zu Tage.

Nach 2stündiger Berathung gaben die Geschworenen ihr Urtheil dahin ab, daß die Explosion einem Zufalle zuzuschreiben sei, daß aber die schlechte Beschaffenheit des Flußwassers jedenfalls die mittelbare Ursache sei. Das Urtheil fordert schließlich die Stadt auf, das Wasser des südlichen Flußarmes reinigen zu lassen.

Vertagung des Bundes-Appellations-Gerichts.

Das Bundes-Apellationsgericht des Distrikts Chicago hielt heute seine letzte Sitzung in diesem Jahre ab und vertagte sich dann bis zum 2. Montag im Januar. In sieben der während der letzten Sitzungen verhandelten Fälle haben sich die Richter die Entscheidung vorbehalten, welche voraussichtlich noch vor Jahresschluß abgegeben werden wird.

Noch ein Unglücksfall.

George Desmond, ein Angestellter der „Louisville, New Albany und Chicago Bahn" fand heute Morgen um 5 Uhr unter einem Frachtwaggon, welcher auf den Geleisen an der Ecke der Taylor Str. und 4. Ave. stand, einen Mann, dessen beide Beine von den Knieen abwärts total zerquetscht waren.

Der Unglückliche wurde nach dem County Hospital gebracht. Er sagte dort, daß er Pat Magee heiße und 3[illegible] Jahre alt sei. Wie er verunglückt ist, wollte oder konnte er nicht sagen. Seiner Kleidung nach zu schließen, ist er ein Heimathloser, der vielleicht gestern Abend beabsichtigt hat, in einem der Frachtwaggons zu übernachten, zwischen den Geleisen umherlief und überfahren wurde. Die Aerzte fanden es für nöthig, das rechte Bein sofort zu amputiren und sind der Ansicht, daß Magee schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Unter Friedensbürgschaft.

Der in dem Gebäude No. 351 Wells Str. als Hausmeister angestellte Wm. Liersk veranlaßte gestern, daß Theodor Hoffmann, welcher in demselben Hause eine Fabrik von Haararbeiten betreibt, unter $200 Friedensbürgschaft gestellt wurde.

Hoffmanns achtjähriger Junge machte es sich nämlich zu seinem stetigen Vergnügen, Liersk mit Steinen zu werfen und, als letzterer daraufhin dem Jungen gegenüber das Recht des Stärkeren ausüben wollte, trat der Vater dazwischen und drohte dem Hausmeister den Hals umzudrehen, falls er sich an seinem Sprößling vergreifen würde. Lierst wurde deshalb klagbar und Hoffmann wird jetzt sein Jüngelchen im Zaume halten müssen, falls er nicht die $200 verlieren will.

Auf die Straße gestoßen.

Ein 18jähriges Dienstmädchen Namens Anna Meyer gab am Dienstag einem Kinde das Leben. Die Familie, bei welcher die Magd bedienstet war, jagte die letztere sammt dem Kinde ohne weiteres sofort aus dem Hause und da die Arme ohne alle Mittel war und hier auch weder Freunde noch Verwandte hatte, so suchte sie auf der Deering Str. Polizeistation ein Unterkommen.

Von dort wurden Mutter und Kind nach dem County-Hospital geschafft. Der Dienstgeber des Mädchens ist C. F. Dickinson, Cassirer der „First National Bank". Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Wöchnerin schutzlos aus dem Hause gewiesen wurde, erregte in der Nachbarschaft unangenehmes Aufsehen.

Der Bau soll sofort beginnen.

Die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft hinterlegte heute in der Office des City-Clerks ein Dokument, in welchem sie die Annahme der städtischen Ordinanz, betreffend die Verlängerung der Straßenbahnlinie an der W. North Ave. bescheinigt. Gleichzeitig wurde die erforderliche Bürgschaft von $10,000 gestellt. Die Gesellschaft beabsichtigt, mit dem Bau der Verlängerung sofort zu beginnen. Die Linie soll womöglich bis Neujahr dem Verkehr übergeben werden.

* Der den Gerichten der Westseite wohlbekannte Charles Flynn hat dem No. 572 S. Canal Str. wohnhaften Isaac Harris eine Meerschaum-Pfeife entwendet. Richter Eberhardt verlegte den Fall auf den 13. October und setzte die Bürgschaft mit $800 fest.

* Ein Herr H. A. Wales aus Bridgeport, Connecticut, welcher sich mit der Heilung von Taubheit befaßt und sich auch eines ziemlich bedeutenden Rufes erfreut, wird am Freitag und Samstag im hiesigen Sherman House zu sprechen sein.

Kampf mit einem Bären.

Ralph Harkneß, der Held unserer Erzählung, ist ein fleißiger Zimmermann, der am Bear Creek im County Lucerne des Staates Pennsylvanien seinem friedlichen Geschäft obliegt und sich namentlich damit befaßt, Hemmschuhe zu verfertigen. Neulich machte er sich nach Glen Summit auf, um einige neue Hemmschuhe bei Kunden abzuliefern. Sein Weg führte durch die tiefe Schlucht eines Wildwassers, welches jedoch bei der anhaltend trockenen Witterung völlig versiegt war. Mühselig bahnte er sich durch das dichte Dornengestrüpp und Unterholz seinen Pfad, als er plötzlich unmittelbar vor sich ein tiefes Brummen vernahm und zu seinem Schrecken kaum fünf Schritte vor sich einen ausgewachsenen Bären gewahr wurde, der sich an einer leckeren Mahlzeit, einem getödteten Schaf, gütlich that. Die Ueberraschung war gegenseitig. Ralph blieb vor Schreck wie angewurzelt stehen, während die Bestie, die augenscheinlich die plötzliche Störung übel vermerkte, mißtrauisch den Mann betrachtete, ohne jedoch ihre Beute fahren zu lassen.

Nachdem sich Harkneß von der ersten Bestürzung erholt, hoffte er, indem er seinen Blick fest auf den Bären richtete, daß dieser Reißaus nehmen und sich waldeinwärts trollen werde. Doch darin hatte er sich verrechnet. Augenscheinlich zog es der Bär vor, seinen blutigen Lammbraten, dessen Fetzen und Wolle ihm aus dem Maul hingen, an Ort und Stelle zu verzehren. Sein zorniges Brummen verkündete, daß er Harkneß' Verweilen als eine Herausforderung auffaßte, und nach wenigen Augenblicken richtete er sich auf seinen Hinterpranken empor, augenscheinlich in der Absicht, den Störenfried aus dem Felde zu schlagen, von dem er annehmen mochte, daß er ihm seinen Braten streitig machen wollte.

Harkneß änderte jetzt seine Taktik, als er das Mißverständniß des Bären bemerkte, und um diesem den vollgiltigen Beweis zu geben, daß er keinerlei Gelüste nach dem Leckerbissen a l'Anglaise verspüre, machte er Kehrt und lief, so schnell ihn seine Füße tragen konnten und das Gestrüpp es zuließ, auf und davon. Natürlich hoffte er, daß der Bär nun zu der unterbrochenen Mahlzeit zurückkehren würde.

Doch auch diesmal hatte er die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Entweder war Petz schon gesättigt, oder der einmal in seiner zottigen Brust erregte Grimm trug den Sieg über den Hunger davon — kurz, er ließ seine halbverzehrte Beute im Stich und sprang mit einem Satze über das mit gestürzten Stämmen und Geröll bedeckte Bett des Wildbachs hinweg, unserem Ralph nach.

Dieser sah sehr wohl, daß er in einem Wettlauf mit den Bären den Kürzeren ziehen mußte, und rüstete sich deshalb zu seiner Vertheidigung. Zu seinem Glück hatte er das aus einem armsdikken Stück trockenen Eichenholzes gefertigte Hemmscheit nicht weggeworfen, und als Braun herantrabte, versetzte er ihm einen kräftigen Hieb über die Schnauze, sodaß das Unthier auf einen Augenblick betäubt unter schmerzlichem Geheul einen ansehnlichen Purzelbaum schoß. Diesen Moment benutzte Ralph, um schleunigst einen Vorsprung zu gewinnen, doch dauerte es nicht lange, so war ihm Braun wieder auf den Fersen, so dicht, daß Ralph noch gerade Zeit hatte, einen kräftigen Hieb nach ihm zu führen, der diesmal das Auge traf und den Augapfel aus seiner Höhlung herausriß. Doch der Bär war zu nahe, und packte Ralph in wahnsinniger Wuth beim Gürtel.

Doch verlor dieser die Geistesgegenwart nicht, und hämmerte mit seiner eichenen Waffe tapfer auf den Schädel des vor Wuth und Schmerz halb wahnsinnigen Raubthieres drauf los, bis es ihm gelang, wieder auf die Füße zu stehen zu kommen und hinter dem dicken Stamm eines Ahorns Deckung zu finden. Es glückte ihm jetzt, durch wiederholte kräftige Hiebe den Bären auch seines zweiten Auges zu berauben, und trotzdem von dem Geheul der Bestie das Waldthal widerhallte und er in blinder Wuth gegen die Bäume anprallte, gelang es natürlich jetzt dem Zimmermann mit Leichtigkeit, obwohl mit zerrissenen Kleidern und überall aus Kratz- und Bißwunden blutend, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Seine Wunden waren jedoch nur leichter Natur, und er war froh, daß er aus diesem Abenteuer mit blauem Auge davon gekommen war. Was aus dem erblindeten Bären geworden, weiß er nicht. Wahrscheinlich haben ihm seine Genossen nach ihrer liebenswürdigen Art den Liebesdienst erwiesen, ihn aufzufressen, wie sie es mit Kranken und Verwundeten ihres Gleichen zu machen pflegen.

Hirschs Colonisation.

Der von der Welt so lange vorher besprochene Plan des Barons v. Hirsch betreffend die Judenauswanderung aus Rußland hat endlich praktische Gestalt angenommen. Eine Gesellschaft hat sich gebildet, welche die Bezeichnung „Jewish Colonization Association" trägt und von der hiesigen Handelskammer die nöthige Bevollmächtigung zur Ausübung ihrer Zwecke erhalten hat. Ihr Capital beträgt 2,000,000 L. (10 Millionen Dollars) oder 20,000 Actien, jede zu 100 L. Davon übernimmt Baron Hirsch 19,990, Lord Rothschild, Sir Julian Goldsmid, Ernest Cassel, D. Mocatta, Beig, Louis Cohen, sämmtlich in London, je eine Actie, und weiter die Herren H. Goldschmidt, President de l'Alliance Israelite Universelle, und Salomon Reinach, Attache de Musees, beide zu Paris, je eine Actie. Der zweite Artikel der Gesellschaft besagt, ihr Hauptsitz sei London. Artikel 5 führt die Zwecke der Gründung an. Es sind deren im Ganzen 19, und der wichtigste darunter ist der, „die Auswanderung der Juden aus Europa oder Asien und vorzüglich aus solchen Ländern, wo sie besondern Steuern oder drückenden politischen Gesetzen unterworfen sind, nach andern Erdtheilen zu unterstützen und zu fördern und Colonien in Nord- und Südamerika und andern Gegenden zum Zwecke des Ackerbaues, Handels und so weiter zu gründen". Die andern achtzehn Unterabtheilungen dieses Paragraphen ermächtigen die Association, Land anzukaufen und es für den Ackerbau brauchbar zu machen, die nöthigen öffentlichen Vorkehrungen zu seiner Nutznießung zu treffen, Landstraßen, Eisenbahnen, Häfen, Brücken, Rhedereien, Telegraphen, Mühlen, Factoreien und selbst Befestigungen herzustellen.

Auch des sittlichen und religiösen Wohles der Ansiedler wird gedacht. Synagogen und öffentliche Vereine, Schule und Clubs gehören in den Gesichtskreis der Gesellschaft. Außerdem aber ist sie noch ein großer Handelsverein, der auf seinen Vortheil bedacht sein muß, und behält sie sich dabei alle Rechte auf die Ausübung des Handels, Ausnutzung von Bergwerken, Gewährung von Anleihen an ihre Colonisten zur Anschaffung von Werkzeugen, Saatkorn u. s. w. vor. Weitere Artikel bestimmen, daß das Einkommen und der Gewinn der Gesellschaft nur zu obigen Zwecken, aber nicht zum Nutzen der Actionäre angewandt werden soll, und falls sich die Association auflöst, müssen etwaige Ueberschüsse einer jüdischen Wohlthätigkeitsanstalt überwiesen werden. Jeder Menschenfreund wird Baron Hirschs großartigem Unternehmen von Herzen Erfolg wünschen.

Alle diejenigen Leser, welche ihre Wohnung verändert haben, werden ersucht, uns ihre neue Adresse mitzutheilen, damit die regelmäßige Ablieferung des Blattes nicht unterbrochen wird.

Räubergeschichten.

Fast gleichzeitig mit dem Franzosen Raymond und dem Italiener Sollini wurden auch zwei Eingeborene aus Salonichi von Räuberbanden entführt und gefangen gehalten. Das Lösegeld für diese beiden türkischen Unterthanen wurde aber nicht von der Pforte gezahlt, sondern mußte von den Verwandten der beiden Gefangenen aufgebracht werden. Ueber das Schicksal derselben in der Gefangenschaft wird aus Salonichi vom 30. August berichtet: Vor etwa zwei Monaten begab sich ein gewisser Juda Akoem, der Sohn eines Rohseidenhändlers, eines spanischen Juden in Salonichi, in die Bahnstation Gumendschje, um dort in der Umgegend von den Bauern und Ciflikbesitzern, die sich mit Seidenzucht befassen, Cocons zu kaufen. Nachts, als er in Gumendschje schlief, kamen mehrere Räuber in's Dorf und an das Haus, wo er eingekehrt war, klopften an die Thür und verlangten unter Drohungen die Oeffnung derselben. Nachdem dies erfolgt war, zwangen sie Juda, sich anzukleiden und ihnen in's Waldgebirge zu folgen. Der Anführer dieser Räuberbande, der sich Capitän Vasili nannte, verlangte von Judas Vater ein Lösegeld von 5000 türkischen Goldlire.

Als der Vali der Provinz Macedonien diesen frechen Ueberfall in dem stark bevölkerten bulgarischen Dorfe Gumendschje erfuhr, sendete er in die Bahnstationen der Salonichi-Uesküb-Bahn Militär, um die Räuber auszuforschen; die Truppen thaten ihre Pflicht, und bei einem Scharmützel wurden Räuber und Soldaten verwundet, aber um die Räuber zu umzingeln und festzunehmen, waren diese Abtheilungen zu schwach, weil die ersteren hoch im Gebirge hausten, das im Vardarflußthale operirende Militär stets beobachteten und sich in kein Gefecht einließen. Auch wechselten sie an einem und demselben Tage oft zwei- bis dreimal ihre Verstecke, wozu sie stets einen mit undurchdringlichem Dickicht umgebenen Platz wählten. Durch Kundschafter waren sie von den Bewegungen des Militärs genau unterrichtet und hatten Zeit, mit den Familien ihres Gefangenen zu verhandeln.

Juda's Vater, der auch Häuser in Salonichi besitzt, wollte sich anfangs nicht herbeilassen, 5000 türkische Lire zu bezahlen, sondern bot nur 1000 türkische Lire (ca. 18,000 Mark). Darauf ging Capitän Vasili nicht ein und die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Beständig gingen die Boten ab und zu, um das Geschäft zu Stande zu bringen; beiderseits wurde endlich nachgegeben, bis das Lösegeld mit 1500 türkischen Lire festgesetzt war, welche der Vater zahlte und die in der Gegend der Station Gewgeli abgeliefert wurden, worauf die Räuber den Juda zur Bahnstation Gewgeli begleiteten. Dienstag, den 25 August, Abends um 9 Uhr 35 Minuten, kam Juda mit der Bahn an. Die spanischen Juden, meistens seine Verwandten und Bekannten, hatten sich vor der Station Salonichi versammelt, und als Juda aus dem Waggon stieg, wurde er von seinem greisen Vater unter Thränen umarmt, desgleichen von seinen Verwandten begrüßt und von der jüdischen Bevölkerung mit Händeklatschen und Hurrahschreien bewillkommt. — Der zweite Fall betraf einen Unteragenten des belgischen Bankhauses Dreyfus, welches auf dem hiesigen Platz den Getreidehandel betreibt. Die Agenten dieses Hauses haben ihre Sitze in den Bahnstationen der Salonichi-Uesküb-Mitrovitza-Bahn und bedienen sich der Unteragenten, welche sich in die Dörfer begeben und mit den Bauern die Getreidekäufe abschließen.

Vor sieben Wochen hatten sich aus der Bahnstation Demir-Kapu zwei Unteragenten — Türken — in ein eine Stunde von Demir-Kapu entferntes Dorf begeben und wurden von Räubern überfallen. Einer der Agenten wollte sich durch die Flucht retten, die Räuber schossen ihm aber nach und tödteten ihn. Der zweite, Namens Osman, wurde gefesselt und in's Gebirge fortgeschleppt. Nachdem die Stellung, die er inne hatte, eine untergeordnete war, so verlangten die Räuber nur fünfzig türkische Goldlire als Lösegeld, welche das Bankhaus Dreyfuß ihnen zukommen ließ. Am vergangenen Sonntag wurde Osman nach 45tägiger Gefangenschaft in Freiheit gesetzt und bis zur Station Demir-Kapu begleitet. Während seines gezwungenen Aufenthaltes bei der Räuberbande, die unter ihrem Hauptmann Vasili aus Griechen, Arnauten und Angehörigen anderer Stämme zusammengesetzt war, lebte er stets in der Angst von ihnen — als verhaßter Türke — um's Leben gebracht zu werden. Vor seiner Befreiung hatte er einmal Gelegenheit gehabt, Juda und Dollini zu sehen, aber er durfte mit ihnen nicht sprechen.

Außer der „New Yorker Staatszeitung" hat kein deutsch-amerikanisches Blatt so viele kleine Anzeigen, wie die „Abendpost".

Gegen die Habsucht des „Baron" Yerkes.

Die Aerzte, welche der Kabelbahnlinie an der Madison-Str. entlang wohnen, haben beschlossen, sich zu organisiren, um die Kabelbahngesellschaft zu zwingen, für die Behandlung Verunglückter zu bezahlen. Bis jetzt hat es nämlich zu den Seltenheiten gehört, wenn einer der bei Unglücksfällen an der Linie zu Hilfe gerufenen Aerzte etwas für seine Dienste bekommen hat, mit Ausnahme solcher Fälle natürlich, in denen der Verunglückte selbst bezahlt hat. Die Gesellschaft läßt sich nur dann herbei, eine solche Rechnung zu bezahlen, wenn der betreffende Arzt sich willens zeigt, event. ein für sie günstiges Zeugniß abzugeben.

Die Aerzte beabsichtigen nun, nicht mehr Folge zu leisten, falls sie bei einem Straßenbahnunfall zu Hilfe gerufen werden, und diese Taktik so lange fortzusetzen, bis die Straßenbahngesellschaften auf die eine oder die andere Weise gezwungen werden, dafür zu garantiren, daß für derartige Dienstleistungen auch Bezahlung erfolgt.

Durch den Tod erlöst.

Der 18 Jahre alte John Caster starb heute Morgen im Mercy-Hospital, nachdem er zwei Tage lang die schrecklichsten Schmerzen erduldet hatte. Wie in der „Abendpost" berichtet, fiel der junge Mann am Dienstag in Swifts Schlachthaus, wo er beschäftigt war, in einen Kessel mit kochendem Wasser und zog sich dabei die Verletzungen zu, welche seinen Tod herbeiführten.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Friedr. Groß, 3941 Wentworth Ave., 20 J.
Joseph Prützelin, 148 Osgood Str.
Leo Roth, 1415 Wabash Ave., 47 J.
H. Meincke, 2830 Emerald Ave., 67 J.
Joseph Spies, 472 W. 15. Str., 28 J.
Daniel J. Miller, 1401 Taylor Str., 61 J.
Richard Bert, 150 Indiana Str., 7 J.
Julius Schmidl, 1476 State Str., 4 M.

Ein Zweirad gestohlen.

Ein 11jähriger Junge, Namens Stan. Hosliski, 418 Milwaukee Ave. wohnhaft, entwendete aus einem offenstehenden Schuppen ein Zweirad im Werthe von $30 und verkaufte dasselbe einem anderen Jungen um den Preis von 50 Cents. Das diebische Bürschchen wurde unter $300 Bürgschaft dem Criminal-Gericht überwiesen.

Im Verhältniß zu ihrer Verbreitung rechnet die „Abendpost" die niedrigsten Anzeigegebühren in Chicago.

Marktbericht.

Chicago, 7. October.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Rothe Beten $1.00 per Brl.
Gurken 8—10c per Dtzd.
Radieschen 10—15c per Dtzd.
Salat 10—15c per Dtzd.
Kartoffeln 30—34c per Bu.
Zwiebeln $1.75—2.25 per Brl.
Kohl 65—80c per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter 24½c—27 per Pfund; geringere Sorten variirend von 16—22c.
Butterine 15—20c per Pfd.

Käse.
Voll-Rahm Cheddar 9c per Pfd.
Schweizer Käse 10½—12c per Pfd.

Früchte.
Aepfel $1.50—3.00 per Brl.
Messina Citronen $4.00—8.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $4.50—6.00 per Kiste.

Wild.
Prairie Chickens, $5.25 per Dtzd.
Mallard Enten $3.00—$3.50 per Dtzd
Kleine Enten $1.25—$1.50.
Schnepfen $1.50.

Lebendes Geflügel.
Hühner 8½—9c per Pfd.
Küken 9c per Pfd.
Truthühner 9—10c; Enten 8—9c.
Gänse $4.00—5.50 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 18—19c.

Hafer.
No. 2, 30—31½c; No. 3, 28½—29½c.

Heu.
No. 1, Timothee $10.50—11.50.
No. 2, $9.50—10.00.

Wer das ganze Deutschthum Chicagos erreichen will, setze eine kleine Anzeige in die „Abendpost".

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Henrichs, 56 Clybourn Av.
John Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Ee. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 256 E. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 790 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 593 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 396 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 294 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
C. Giese, 344 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 220 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 329 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1¼ Blue Island Ave.
Math. Krollens, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Rosenburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 354 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 654 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
L. P. Bailin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 54 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2916 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4020 Cottage Grove Ave.
Farley, 4302 Cottage Grove Ave.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2794 S. State Str.
G. Kass, 2608 Southpark Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2339 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simms, 123 E. 22. Str.
Bulton, 253 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 22. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coobrane, 886 Clybourn Ave.
P. C. Rolada, 485 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 549 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 801 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
E. Gross, 4056 Wright Str.

Vorstädte.

Arlington Heights, John Behling.
Auburn Park, Sam. Chudleigh.
Aurora, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
Austin, Emil Frase.
Avondale, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Blue Island, Wm. Vanderob.
Colehour, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
Davenport, Ia., Herm. Haak, 1095 W. 7. Str.
Desplaines, Louis Fritz.
Elgin, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
Elmhurst, Wm. Meier.
Genesee, B. Lacher.
Central Park, E. J. Horder.
Grand Crossing, Peter Preiss.
Hammond, J. A. Hartman.
Irving Park, H. W. Bussey.
Itasca, H. Arlenstorf.
Jefferson Park, W. Bernhard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Kensington, Chas. Wohlfahrt.
Lombard, John P. Weihler.
Maywood, Gust. Dettmering.
Morris, R. H. Hauk.
Oak Park, C. Zimmermann, Wm. Wess.
Palatine, Bentler Bros.
Park Ridge, David Mueller.
Parkside, Oscar Eckland.
Pullman, T. P. Struhsacker.
Racine, Wis., Wm. Groenke, 1257 Maund Ave.
Ravenswood, C. W. Clark.
Riverdale, F. Ebert.
Rosehill, Theo. Weber; W. H. Terwilliger.
South Chicago, F. Milbrath.
Summerdale, Lebkuechner.
Tolleston, Ch. A. Bormann.
Turner, C. Neltnor
Washington Heights, A. B. Wiemelen.
Wheaton, M. E. Jones.
Winfield, Fehrmann und Sohn.

Die „Abendpost" ist das anerkannt beste deutsche Blatt für kleine Anzeigen.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, Apotheke, 115 Clybourn Ave. Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
Bickhaus & Co., Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Geo. R. Baker, Apotheker, Clark und Centre Str.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowstrēm, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Katziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
R. L. Brauns & Bro., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Apotheke, Milwaukee Ave. und Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
Aug. Frank, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
C. Riegel, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland und North Ave.
Phoenix Pharmacy, Apotheke, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Fordrich, Apotheker, 629 31. Str.
F. von Hermann, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str., und 39. und Halsted Str.
Louis Junak, Apotheker, 5022 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Krehbiel, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
John Molzahn, Apotheker, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
W. H. Weihe, Apotheker, Lincoln und Wrightwood Ave.
A. G. Luning, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
Columbia Pharmacy, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
F. E. Egloff, 638 Southport Ave.

Die „Abendpost" hat mehr Leser und folglich auch mehr kleine Anzeigen, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammengenommen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..................$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Ideale und Magenfragen.

Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird der nächste Socialistencongreß in Erfurt noch viel gemäßigter sein, als der Halle'sche war. Die „Jungen", die besonders in Berlin großen Lärm machten, sind bei den Delegatenwahlen für den Parteitag den „Alten" unterlegen, und Letztere erblicken hierin mit Recht einen ermunternden Zuruf der socialistischen Massen, einen Auftrag, mit ihren Bestrebungen wacker voranzugehen. Es ist den bewährten Führern der socialdemokratischen Partei schon lange klar geworden, daß dieselbe niemals viel ausrichten wird, solange sie lediglich im städtischen „Proletariat" wurzelt. Nur wegen der Zerfahrenheit des deutschen Parteiwesens vermochten bis jetzt 20 oder 30 socialistische Abgeordnete im Reichstage irgend welche Rolle zu spielen. Wenn aber beispielsweise das Centrum sich auflösen und die vielen Fractiönchen zu einer conservativen und einer liberalen Partei sich zusammenschließen sollten, so würden die Socialisten im Reichstage nicht mehr zu bedeuten haben, als die Greenbacker im amerikanischen Congresse. Auch liegt es auf der Hand, daß die eine Million socialistischer Wähler der „reactionären Masse" von neun Millionen gegenüber auf die Dauer nicht Stand halten kann. Nach und nach wird die Regierung sich daran gewöhnen, bei jeder Wahl diese Anzahl socialistischer Stimmen vorzufinden, — vorausgesetzt, daß die Socialisten nicht selbst entmuthigt werden und gar nicht mehr stimmen, — und sie wird deshalb den Wünschen der Socialisten keine Beachtung mehr schenken. Wenn also die Bewegung nicht wieder ganz und gar einschlafen soll, so muß sie in weitere Kreise getragen werden.

Doch die „träge Menge" ist in Deutschland ebenso wenig wie anderswo auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung vorbereitet. Daß im Lande der Träumer eine erhebliche Anzahl von Leuten an einen idealen Zukunftsstaat glaubt, ist durchaus nicht so überraschend. Im Lande der Dollarjäger ist es ja auch nicht so schwierig, für jeden neuen „Ismus" ein paar hunderttausend Anhänger zu werben. Die Sache würde weit weniger Aufsehen erregt haben, wenn in Deutschland alle Weltverbesserer ebenso frei reden dürften, wie in den Ver. Staaten. Indessen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die socialistische Bewegung in Deutschland augenblicklich zum Stillstand gekommen ist, was mit anderen Worten heißt, daß das Zukunftsstaats-Programm für weitere Kreise keine Anziehungskraft hat. Unter diesen Umständen muß die Partei entweder langsam zerfallen, oder ihre Agitationsweise ändern.

Hier liegt der Kernpunkt des Streites zwischen den Alten und den Jungen. Letztere erklären, daß das Prinzip nicht dem Stimmenfange geopfert werden dürfe. Erstere werfen die Frage auf, wie man denn etwas erreichen wolle, ohne die Mehrheit des Volkes hinter sich zu haben. Die Jungen glauben eben noch, wie jeder Reime schmiedende Jüngling, daß ein feuriger Ansturm genügt, um die Welt aus den Angeln zu heben. Dagegen haben die Alten durch Erfahrung gelernt, daß alles, was dauernd behauptet werden soll, nur langsam erworben werden kann, und daß es thöricht ist, die Menschheit gegen ihren eigenen Willen glücklich machen zu wollen. Sie gedenken deshalb, mit dem Volke vor der Hand nur über das zunächst Erreichbare zu reden. Statt dem deutschen Bauern und Kleinhandwerker die abstracte Wissenschaft von Karl Marx vorzusetzen, wollen sie ihm begreiflich machen, wo ihn jetzt der Schuh drückt. Die „praktischen Punkte" ihres Programms sollen als Hauptsache betrachtet, und statt der großen Universalmedicin sollen nur die „Palliativmittel" verschrieben werden.

Für eine Partei, die sich in diesen Grenzen hält, ist in Deutschland unstreitig ein sehr guter Boden. Der bürgerliche Liberalismus ist bekanntlich stark verblaßt und hat sein Ansehen verloren. Wirthschaftliche oder Magenfragen sind an Stelle der akademisch-politischen getreten. Als die Bourgeoisie über die bürgerliche Freiheit und sonstige schöne Dinge sprach, war sie satt. Der vierte Stand denkt an Anderes, weil er hungrig ist. Bei einer Flasche guten Weines und einer reich besetzten Tafel ist ein Gespräch über die Vorzüge der verschiedenen Staatsformen äußerst anregend und angenehm. Bei Dünnbier und trockenen Pellkartoffeln dreht sich die Unterhaltung mehr um das Reelle, z. B. um die Vortrefflichkeit eines frischen Matjesherings und die Reize einer jugendfrischen Maibutter.

Es ist den Arbeitern, Kleinhandwerkern, Bauern und Unterbeamten in Deutschland durchaus nicht übel zu nehmen, daß sie nicht mehr „Ideale" in der Politik suchen, sondern die Klinke der Gesetzgebung in die Hand nehmen wollen, um sich die Thür zur Speisekammer zu öffnen. Die Partei, welche die Magenfragen obenan stellt, wird naturgemäß mehr Zulauf finden, als die, welche den neuen Verfassungsstaat, oder „als Erzeugniß der Evolution" den sozialistisch-demokratischen Zukunftsstaat in Aussicht stellt. Daß die großen Staatsmänner und Parlamentsredner in Deutschland das bisher nicht begriffen haben, ist verständlich, aber unverzeihlich. Daß die Arbeiterpolitiker es begreifen und darnach handeln wollen, spricht für ihre überlegene Klugheit.

Einen Haupttrumpf glaubt die schutzzöllnerische „N. Y. Sun" durch folgende Fragen ausgespielt zu haben, die sie an den Abgeordneten Springer richtet:

„Wie kommt es, daß landwirthschaftliche Werthe überall gedrückt sind, am meisten aber in England, dem Freihandelslande par excellence?"

„Trägt der McKinley-Tarif auch die Schuld an der Mißernte in Europa?"

„Wie kommt es, daß „Trusts" und Monopole auch unter einem Freihandelselemente existiren und blühen wie in Großbritannien?"

„Wie kommt es, daß die größten Vermögen in den Ver. Staaten gerade in solchen Unternehmungen gemacht worden sind, welche außerhalb der vom Tarif geschützten Industriezweige liegen?"

Die erste Frage läßt sich damit beantworten, daß die behauptete Thatsache unwahr ist. Denn die „landwirthschaftlichen Werthe", worunter wohl die Grundeigenthumswerthe zu verstehen sein werden, sind in England keineswegs mehr gedrückt, als auf dem europäischen Festlande. Frage No. 2 ist blödsinnig, weil noch Niemand behauptet hat, daß der McKinley'sche Tarif an der europäischen Mißernte schuld ist. Frage No. 3 beruht wiederum auf einer Lüge, weil die Trusts in England nachweislich nicht blühen und wegen des vollständig unbeschränkten ausländischen Mitbewerbes auch nicht blühen können. Dasselbe gilt von Frage No. 4, denn außer der Standard Oil Bande, die durch ein „natürliches Monopol" geschützt ist, und den ganz gewöhnlichen Dieben a la Gould, hat in den Ver. Staaten keine Classe solche Vermögen angesammelt, wie die Classe der Schlotjunker vom Schlage Carnegies.

So steht es um die glänzende Beweisführung der Raubzöllner!

In der Kunst der Beweisführung werden die Raubzöllner nur noch von den Prohibitionisten übertroffen. „Staatsprohibition", sagte z. B. die Präsidentin der christlichen Temperenzfrauen von Iowa am Montag auf der Staatsconvention jenes Bundes, „kann niemals erfolgreich sein. Wir müssen den ganzen Getränkehandel durch nationale Prohibition zerstören lassen, bevor irgend ein Staat, eine Stadt oder eine Gemeinde sich vor seinen Verheerungen sicher fühlen kann."

Nachdem also der Nachweis erbracht ist, daß die Zwangsmäßigkeit sich in einem vorwiegend ackerbautreibenden Staate wie Iowa selbst mit den niederträchtigsten Gewaltmitteln nicht durchführen läßt, bildet sich die kluge Dame ein, daß der Versuch auf einem noch viel größeren Gebiete, mit einer viele tausend Meilen langen Grenze und einer Masse gewaltiger Städte unbedingt gelingen müßte! Das ist gerade so, als ob ein Erfinder sagen wollte: „Ja, auf einem stillen Teiche schwimmt mein Schiff nicht, aber im sturmgepeitschten Meere wird es sich vortrefflich bewähren."

Lokalbericht.

Das „Evening Journal" auf $1,800,000 Schadenersatz verklagt.

Im Kreisgericht wurden gestern das „Chicago Evening Journal" und dessen Herausgeber, John R. Wilson auf $1,800,000 Schadenersatz wegen öffentlicher Beleidigung verklagt. Nachstehend benannte Korporationen und Personen beabsichtigen sich in obige Summe wie folgt zu theilen: United States Sugar Refinery $1,200,000; Thomas A. Jebb, William T. Jebb und William P. Kennard je $200,000. Die Klage ist die Folge der Veröffentlichung eines Gesuches um einen Einhaltsbefehl, welcher am Dienstag durch Silas W. Petit im Bundesgericht eingereicht wurde. Petit wohnt in Pensylvanien und ist Mitbesitzer der „United States Starch Works" in Waukegan. Wie er in dem erwähnten Gesuch angiebt, verleiteten ihn die Besitzer der U. S. Sugar Refinery, bedeutende Kapitalien in der Stärkefabrik anzulegen, indem jene ihm weis machten, daß sie im Besitz neuer Patente für die Bereitung trockener Stärke seien. Diese Patente sollen sich später als alt und werthlos erwiesen haben und Petit ersuchte um jenen Einhaltsbefehl, um die Ausgabe von Aktien im Betrage von $100,000 zu verhindern.

Als Grund für die Schadenersatzklage wird angegeben, daß das „Evening Journal" sich nicht darauf beschränkt hat, den Wortlaut des von Petit eingereichten Gesuches zu veröffentlichen, sondern dem Bericht verleumderische Bemerkungen hinzufügte. Unter Anderem wurde die „U. S. Sugar Refinerie" mit der New Yorker „Friend Sugar Refinery" verglichen, welch' letztere bekanntlich ein notorisches Schwindelunternehmen war.

Jahresversammlung der Militär-Aerzte.

Dr. John Rauch präsidirte in der gestern abgehaltenen dritten Jahresversammlung der „Illinois Army and Navy Medical Association". Die Sitzung fand im Grand Pacific Hotel statt. Gegen 40 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Organisation wurde gegründet, um die Aerzte, welche während des Krieges in der Armee sowohl, als auch in der Flotte dienten, näher aneinander zu bringen. Es wird beabsichtigt, die Verbindung zu einer nationalen zu machen.

Schwer verletzt.

Der im Hause Nr. 5102 Schoolstr. wohnhafte Bauarbeiter John Philpot wurde gestern Abend, als er in einem Neubau an der Stewart-Ave. und 71. Str. arbeitete, schwer verletzt. Ein schlecht befestigter Balken fiel ihm auf den Kopf und verletzte die Hirnschale.

Rollt in den Fluß.

Ein Hafenarbeiter, Namens Charles Murray rollte gestern Abend, als er in der Nähe der Randolph-Str.-Brücke eingeschlafen war, in den Fluß, wurde indessen durch einige Schiffer noch rechtzeitig vor dem Ertrinken gerettet.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Gestrige Unglücksfälle.

Die Grant-Feier fordert zahlreiche Opfer.

Die Langfinger-Zunft und die Polizei.

Den ungeheueren Menschenmassen gegenüber, welche gestern Nachmittag der Nordseite zuströmten, um Zeugen der Festlichkeiten beim Grant-Monument zu sein, erwiesen sich die vorhandenen Verkehrsmittel als weitaus unzureichend. Die sämmtlichen nordwärts gehenden Kabelbahn-Züge sahen in den ersten Nachmittagsstunden wie wandelnde Häringstonnen aus und Hunderte von Menschen, die auf keinem der Wagen auch nur einen Fuß breit Raum mehr finden konnten, mußten zu Fuße nach dem Lincoln Park pilgern.

Leider ging es, wie das ja vorauszusehen war, bei dem riesenhaften Verkehr nicht ohne Unglücksfälle ab. Ueber einen solchen, der sich um 1 Uhr im La Salle Str.-Tunnel ereignete, haben wir bereits gestern berichtet. Nach 2 Uhr verunglückte ebenfalls im La Salle Str.-Tunnel ein etwa 23jähriger Mann, Namens G. B. Banks, ein im Hause No. 886 W. Harrison Str. wohnhafter Plumber. Der Unglückliche fiel von einem überfüllten Straßenbahnwagen und kam unter die Räder. Es wurde ihm der linke Fuß abgefahren, außerdem erlitt er vielfache Knochenbrüche. Als man ihn hervorzog, war der Mann eine Leiche. Die verstümmelten Ueberreste wurden nach Klaners Morgue gebracht.

Ungefähr um dieselbe Zeit stieß im Washington Str.-Tunnel ein Madison Str.-Wagen mit einem Division Str.-Wagen zusammen, wobei der Hausirer Wolf Fischbach, No. 1798 N. Ashland Ave. wohnhaft, zu Boden geschleudert und schwer verletzt wurde.

Ein zweiter Zusammenstoß ereignete sich gegen 3 Uhr zwischen zwei Clark Str.-Wagen. Der eine Gripman erlitt dabei schwere Verletzungen. Bei einem dritten Zusammenstoße im La Salle Str.-Tunnel wurde A. R. Dresser, No. 147 W. Ohio Str. wohnhaft, am Knie schwer verletzt. Der Verunglückte, welcher bei der Northwestern Bahn als Nachtwächter bedienstet ist, wurde in seine Wohnung geschafft.

Auf andere Art verunglückte der No. 1424 Wabash Ave. wohnhafte Gastwirth Josef Cincei, welcher sich die Enthüllungsfeierlichkeiten hoch zu Roß ansehen wollte. Sein Pferd glitt aus, stürzte zu Boden und der Reiter brach den Fuß.

Neben den ernsten, fehlte es auch nicht an solchen Unfällen, welche einen komischen hatten. Zu diesen gehört der Unfall, welchen ein Musiker der skandinavischen Kapelle erlitt. Der Droschkenkutscher Al. Samuel war nämlich mit der Deichsel seines Wagens in das große Trombon des Mannes gerathen und hatte dieses Instrument zertrümmert. Derselbe Kutscher carambolirte auch mit dem Pferde von Marschall Olstrup von den dänischen Veteranen, der dabei schnöde zu Falle kam.

Zahlreiche Entgleisungen von Kabelwagen, die sich an verschiedenen Stellen ereigneten, verliefen ohne weitere Unfälle, allein die Stockungen, welche dadurch im Verkehr hervorgerufen wurden, machten sich überaus unangenehm bemerkbar.

Ein 14jähriger Junge Namens Fritz Brandner, welcher in der Druckerei der „National Zeitung" beschäftigt war, wurde in einem im Gebäude befindlichen Frachtaufzuge getödtet. Es ist noch nicht festgestellt, auf welche Weise der Junge verunglückte. Seine Mutter wohnt an der Halsted, nahe der Henry Str.

Gleichfalls in einem Aufzug verunglückte der No. 88 Front Str. wohnhafte Arbeiter Sobisenski. Er war in den Aufzugsschacht in Eckert & Swans Mühle gestürzt und hatte den Fuß gebrochen. Es wird befürchtet, daß das Bein abgenommen werden muß.

Zahllos sind die Diebstähle, welche gelegentlich der gestrigen Menschen-Ansammlung von mehr oder minder geübten Taschendieben verübt wurden.

In der Central-Station befinden sich sechzehn solcher Gauner, die, als der Festzug die Lake Front passirte, bei ihrer Thätigkeit von Geheimpolizisten ertappt und festgenommen wurden. Unter ihnen sind Dick Warren, Edward Harper und Mike Shevlin, drei der Behörde wohlbekannte Subjecte.

An der Ecke von Adams Str. und Michigan Ave. wurde John W. Allen in dem Augenblicke festgenommen, als er einem dort stehenden Manne die Uhr „gezogen" hatte. Leider verschwand der Bestohlene in der Menge.

Von zwei Frauen R. J. Tobey und Susan Powell wurde der Polizei angezeigt, daß ihnen, als sie aus dem Lincoln Park zurückkehrten, eine Handtasche mit $1000 in Gold, einer goldenen Uhr und anderen Werthsachen, die sie leichtsinniger Weise in das Gedränge mitgenommen hatten, gestohlen worden sei.

Vollkommen vergebens hatte sich Daniel Grant, der aus Dayton, O., gekommen war, um die Enthüllungsfeierlichkeiten zu sehen, nach Chicago bemüht. Er betheiligte sich am Fuße der Van Buren Str. an einer dort im Gange befindlichen Parthie „Kümmelblättchen", wobei er $20 verlor. Den Rest seines Vermögens, $50, entriß ihm einer der mitspielenden Strolche, der damit in ein Boot sprang und auf den See hinausfuhr. Die Polizei thut ihr Möglichstes, um Grant, dem verunglückten Grant-Enthusiasten, sein Geld wieder zu verschaffen.

War genug bestraft.

William Wiesemann wurde gestern dem Richter Lyon unter der Anklage der Trunkenheit vorgeführt. Er hatte am Tage zuvor schlechten Fusel in solcher Menge genossen, daß er später von der Brücke an der State Str. aus in den Fluß taumelte und nur mit Mühe vom Tode durch Ertrinken gerettet wurde. Der Richter legte dem Angeklagten die Frage vor, ob er Flußwasser geschluckt habe. Als Wiesemann dies bejahte, meinte der Richter, daß er genug bestraft sei, und ließ ihn laufen.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Unser Pflaster.

Granitsteine, Cederholz, Asphalt und Granit-Kleinschlag.

Ihre Vorzüge.

Die städtischen Behörden beabsichtigen im kommenden Jahre ganz außerordentliche Aufwendungen für Straßenpflasterungen zu machen. Es sind bereits große Contracte abgeschlossen und für andere sind Angebote eingefordert worden. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Qualität des zu verwendenden Materials geschenkt werden.

Nach den hier gemachten Erfahrungen ist man geneigt, die Granitpflasterung für die beste, und vermöge ihrer Dauerhaftigkeit, auch für die billigste zu halten. Allerdings sind die Kosten der ersten Pflasterung mit Granit erheblich höher als bei der Verwendung der übrigen hier üblichen Materialien. Die Vorzüge sind aber andererseits auch unverkennbar, denn außer der Dauerhaftigkeit, bietet das Granitpflaster den Pferden eine sichere und ebene Laufbahn und ist außerdem mit verhältnißmäßig geringem Aufwand von Mühe und Kosten rein zu halten.

Dem kleingeschlagenen Granit hat als Material für die Beschüttung der chaussirten Straßen auch der früher vielfach verwandte Kalkstein weichen müssen. Der Granit liefert eine viel ebenere, dauerhaftere und vor allem weniger staubige und schmutzige Chausseefläche, als alle sonstigen bisher zu diesem Zwecke verwandten Kleinschläge. Die Anlagekosten für diese sogen. macadamisirten Straßen betragen, je nach der Tiefe des Straßenbettes, bei Verwendung besten Materials $1.25 bis $1.75 pro Quadratyard. Die Reparaturkosten sind bei zuverlässiger Arbeit während der ersten Jahre minimal. Der Michigan Boulevard von der 47. bis zur 63. Str. und die 51. Str. vom Drexel Boulevard bis zum See erhalten Granit-Chaussirung.

Auch die Pflasterung mit Cederblöcken hat ihre Vortheile und bewährt sich namentlich bei lehmigem Unterboden recht gut. Die Legungskosten betragen durchschnittlich $1.25 per Quadratyard. Die Dauerhaftigkeit des Holzpflasters ist allerdings eine beschränktere, es schont aber bekanntlich mehr als jedes andere die Pferde.

Die Pflasterung mit Ziegelsteinen ist in Chicago noch wenig versucht, sie dürfte sich bei dem schweren, hier verkehrenden Fuhrwerk auch kaum bewähren.

Dagegen sind neuerdings mit Asphalt umfangreiche Versuche gemacht worden, die allseitig den größten Beifall gefunden haben. Die asphaltirten Straßen sind eben, glatt und sehr sauber, nur dürften sie bei der heutigen Straßenbauart wohl kaum die Passage schwerer Lastfuhrwerke vertragen. Außerdem haben sie den Nachtheil, daß sie im Winter, namentlich bei plötzlichen Frösten, sehr glatt werden und in Folge dessen die Pferde leicht zum Stürzen bringen.

Die Hauseigenthümer, welche demnächst vor die Frage gestellt werden, welchem Pflastermaterial sie für ihre Straßen den Vorzug geben wollen, mögen ihren Entschluß recht reiflich überlegen, denn jede Methode hat ihre Vortheile und der Verkehr in den einzelnen Straßen stellt eben an die Pflasterqualität besondere und eigenartige Ansprüche.

Verband der Versicherungs-agenten.

Die 20. Jahresversammlung eröffnet.

Die 20. Jahresversammlung des Verbandes der Versicherungs-Agenten des Nordwestens wurde gestern im Grand Pacific Hotel in Gegenwart von etwa 200 Delegaten und unter Vorsitz des Präsidenten H. C. Eddy eröffnet. Aus dem zur Verlesung gebrachten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Verband, welcher vor 20 Jahren mit 15 Mitgliedern begründet worden war, heute 53 Directoren, 7 Hilfsdirectoren, 5 Präsidenten und 250 Special-Agenten der verschiedenen Gesellschaften zu seinen Mitgliedern zähle. Im abgelaufenen Jahre wurden von der Vereins-Kasse $1668 eingenommen und $1594 verausgabt. Der Präsident erörterte sodann eine Reihe von Fachangelegenheiten und gab endlich bekannt, daß die angekündigten Vorträge für eine spätere Zeit verschoben seien, damit die Delegaten Gelegenheit hätten, sich an den Grant-Feierlichkeiten zu betheiligen. Von Seite der General-Agenten Chicagos erging an die Delegaten eine Einladung zu einem am Freitag Abend stattfindenden Bankett. Mit der Erledigung der eigentlichen Geschäfte wurde heute begonnen.

Turnerisches.

Der Turnverein „Columbia" hielt gestern Abend seine regelmäßige Versammlung ab und wählte nachstehend benannte Turner als Beamte:

Erster Sprecher, Robert Pappenberg;
Zweiter Sprecher, Peter Schneider;
Prot. Schriftwart, Otto Elke;
Corresp. Schriftwart, August Kiesling;
Kassirer, Friedrich Grime;
Schatzmeister, Fritz Kruse;
Bibliothekar, Robert Kaspohl;
Turnräthe, Robert Elke und Peter Schneider;
Comite für geistige Bestrebungen, John Neuman und August Kiesling.

Das Hallen-Comite meldete, daß der Bau der neuen Turnhalle an der 63. nahe der Carpenter Str. im Gange ist und die Halle in ungefähr 2 Monaten fertig sein wird. Das Comite für geistige Bestrebungen wurde beauftragt, in nächster Zeit eine geistig-gemüthliche Versammlung zu arrangiren, worauf die Vertagung erfolgte.

Lebensmüde.

Ein übelberüchtigtes Frauenzimmer, Namens Amalia Jacobson, No. 391 State Str. wohnhaft, beging gestern Selbstmord, indem es eine Dosis Laudanum zu sich nahm.

Die Weltausstellung.

Vergebung der Contrakte für die Maschinen-Halle.

Herrn Wermuths Abschieds-Telegramm.

Der Chef des Bau-Departements, Burnham, eröffnete gestern die eingegangenen Bewerbungen um die für Errichtung des Maschinen-Gebäudes auf dem Weltausstellungsplatz zu vergebenden Contrakte. Das Hauptgebäude wird 500 Fuß breit und 850 Fuß lang, und ein dazu gehöriger Anbau 420 Fuß breit und 550 Fuß lang sein.

Folgende Forderungen wurden gestellt: Von der „Probst Construction Comp." für Ausführung der Zimmermannsarbeit $358,217; von Reily & Barker für Anstreicher- und Glaserarbeiten $10,693; von der „Staff Decorating Co." für äußere Bekleidung des Gebäudes und decorative Arbeiten $159,000; von Louis Biegler für Bedachung $118,000. Die niedrigste Forderung für Ausführung der Eisenarbeiten wurde von der Firma Linder & Siefer gemacht, welche nach der Rate von 3,7 Cents pro Pfund berechnet ist. J. A. McGonigle ans Leavenworth, Kans., will die Zimmermanns-, Glaser- und Dachdeckerarbeiten für zusammen $318,000 übernehmen. Die Contrakte werden noch im Laufe des heutigen Tages vergeben.

Der deutschländische Bevollmächtigte Herr Wermuth, hat sich gestern in New York eingeschifft, um nach der Heimath zurückzureisen. Zuvor sandte er folgende Abschiedsdepesche an Herrn Baker, den Präsidenten des Weltausstellungs-Direktoriums: „Bevor ich abreise, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen meinen besten Dank zu sagen für die Gastfreundschaft, die Sie mir erwiesen haben und ebenfalls den Weltausstellungs-Direktoren zu danken für ihre bereitwillige Unterstützung und ihr liebenswürdiges Entgegenkommen. Empfangen Sie die Versicherung, daß ich nach Kräften versuchen werde, die Chicagoer Weltausstellung zu einem Erfolg zu machen."

Und an General-Director Davis sandte Herr Wermuth eine Depesche folgenden Inhalts:

„Ehe ich die gastlichen Gestade Amerikas verlasse, möchte ich Ihnen noch einmal für die mir erwiesene Güte danken. Die vergangenen Tage werden in mir stets die angenehmsten Erinnerungen wachrufen, und die Energie, mit der Sie alle Angelegenheiten erledigt haben, werden mir bei der Vollendung unseres Unternehmens von großem Werthe sein. Empfehlen Sie mich gütigst den verschiedenen Departements-Vorstehern und allen anderen Herren, mit denen ich die Ehre hatte, in Berührung zu kommen."

Installations-Sekretär Hirsch ist gestern nach Orlando, Fla., gereist, um einer dort zu Gunsten der Weltausstellung stattfindenden Convention beizuwohnen. Das Staatsgesetz von Florida verhindert die dortige Legislatur, irgend welche Bewilligungen zu machen. Die Convention ist nun einberufen worden, um zu berathen, auf welche Weise $50,000 bis $75,000 für die Weltausstellung aufgebracht werden können.

Depeschen aus Lansing, Mich., melden, daß dort sehr rüstig für die Weltausstellung gearbeitet wird. Michigan wird hauptsächlich Ackerbau- und Forstcultur-Erzeugnisse ausstellen.

Süd-Dakota beabsichtigt, ein Gebäude auf dem Weltausstellungsplatz zu erbauen, doch darf dasselbe nach einem Beschluß des für diesen Zweck ernannten Executiv-Comite's nicht über $10,000 kosten.

„Abendpost," tägliche Auflage über 34,000.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag wird die vieraktige Posse „Der Stabstrompeter" von Mannstädt zur Aufführung kommen. Das überaus lustige Stück wurde schon früher hier mit großem Erfolg gegeben. In demselben wird sich Frl. Justine Wegener, die neuengagirte Soubrette, zum ersten Male dem Chicago'er deutschen Publikum vorstellen. Die Künstlerin ist vor einigen Tagen in Milwaukee zum ersten Male aufgetreten und hat dort vielen Beifall gefunden. „Der Stabstrompeter" wird von Ernst Gschmeidler in Szene gesetzt. Nachstehend geben wir die Rollenvertheilung:

August Mampe, Konditor..........Leon Wachsner
Eva, seine Frau..........Justine Wegener
Dorchen, seine Schwester..........Bertha Ballenstädt
Amalie, sein Mündel..........Gertrud Berry
Moritz Werner, Stabstrompeter....Gustav Hartzheim
Valeska Fernbach, eine junge Wittwe..........Margarethe Neumann
Wuppe..........Ernst Gschmeidler
Von Borowsky..........Waldemar Sporleder
Wimmer, Oberappellationsgerichts-Sekretär..........Siegmund Selig
Frau Wimmer..........Hedwig Beringer
Lehmann, Pfefferküchler..........Theodor Bechtel
Frau Lehmann..........Victoria Markham
Schulze, Bombonfabrikant..........Adolf Beyer
Frau Schulze..........Anna Richard
Laura, Kammermädchen..........Adele Albert
Antonius, Diener..........Hermann Hirschburg
Ein Schusterjunge..........Ottilie Gschmeidler
Gesellen und Lehrjungen, Gäste, Mitglieder eines Bezirksvereins.

Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Berlin.

Ein Betzelt zerstört.

In Folge einer Gasolin-Explosion in dem Zelt an der Ecke der Market Str. und Chicago Ave., in welchem die „Chicago Evangelization Society" ihre Gebetsversammlungen abhielt, brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, durch welches das Zelt vollständig zerstört wurde. Schaden $600, — keine Versicherung.

Eheliche Streitigkeiten.

Der Zwist zwischen den Eheleuten Moritz und Annie Roßnick steht mindestens einmal allwöchentlich auf dem Kalender des Richter Severson. Nachdem schon mindestens ein halbes Dutzend Mal Klagen eingebracht und über beide Theile schon Friedensbürgschaften verhängt wurden, verlangte Frau Roßnick gestern abermals die Bestrafung ihres Gatten, weil er sie angeblich an der Ecke von May Str. und Chicago Ave. geschlagen hat. Die Verhandlung nahm mindestens eine Stunde in Anspruch und endete mit der Freisprechung des angeklagten Ehemannes.

Außer der „New Yorker Staatszeitung" hat kein deutsch-amerikanisches Blatt so viele kleine Anzeigen, wie die „Abendpost".

Im Jähzorn.

Ein greiser Musiker schlägt einen Knaben nieder.

Der Verletzte in Lebensgefahr.

In der Polizei-Station an der Maxwell Str. wird gegenwärtig der verkrüppelte, 63 Jahre alte Musiker Charles Hahn unter der schweren Anklage in Untersuchungshaft gehalten, dem 9jährigen Frank Meyer von No. 473 Süd Halsted Str. eine sehr gefährliche, vielleicht tödtliche, Verletzung beigebracht zu haben.

Hahn geigte gestern Nachmittag um 5 Uhr vor der Vorwärts Turnhalle. Die Turnstunde für eine Schülerklasse war gerade vorüber, und die Knabenschaar machte den alten Mann zum Zielpunkte ausgelassener Scherze. Der Geiger ertrug die Belästigung, bis ihm der kleine Meyer das Instrument entriß.

Da riß dem Greise der Geduldfaden und im Jähzorn ließ er sich dazu hinreißen, mit seiner schweren Krücke einen wuchtigen Hieb nach seinem kleinen Quälgeist zu führen. Leider traf er nur zu gut, denn mit einem lauten Aufschrei brach der Junge zusammen, um nicht wieder aufzustehen.

Sobald Hahn das Unglück sah, welches er in seiner Leidenschaft angerichtet hatte, versuchte er fortzuhumpeln, wurde indeß nach kurzer Flucht von einem ihm nachsetzenden Polizisten verhaftet.

Das bedauernswerthe Kind wurde in die elterliche Wohnung befördert, wo ein sofort zu Hilfe gerufener Arzt einen Bruch der Schädeldecke constatirte und die Verletzung als eine überaus gefährliche bezeichnete.

Kurz und Neu.

* Unter den Auspizien der Goethe-Loge, No. 26 des Ordens der Hermannssöhne, findet morgen Abend in Kopfs Halle, Ecke der Blue Island Ave. und 14. Str. eine öffentliche Versammlung statt. Bei dieser Gelegenheit werden neue Mitglieder ausnahmsweise für einen Dollar Eintrittsgeld in den neu reorganisirten Orden aufgenommen.

* Edna Hodge, Friedrich Schwarz und Florence Rider, die letztere 17 Jahre alt, wurden gestern dem Richter Glennon unter der Anklage des unordentlichen Betragens vorgeführt. Das Trio war in früher Morgenstunde in dem Hause No. 515 Wabash Ave. verhaftet worden. Florence wurde unter einer Strafe von $100 nach dem „Erring Womans Home" gesandt. Edna Hodges erhielt eine Strafe von $25 und Schwarz eine solche von $3 zudiktirt.

* Die Globe Savings Bank, 225 Dearborn Str., stellt Zeit-Certificate aus, die Zinsen tragen.

* Im Zustande der Trunkenheit beschimpfte John Lind gestern Nacht an der Milwaukee Ave einen Polizisten und wurde hierfür mit $5 bestraft.

* In dem von William Kirley bewohnten Hause No. 3153 Vermont Ave entstand gestern Nacht gegen 5 Uhr ein Feuer, welches einen Schaden von $400 verursachte. Der Eigenthümer ist versichert.

* Joe Maßcott und B. Masterson, die beiden Laufjungen, von welchen wir bereits gestern berichteten, daß sie Gäste des Fremont-Hotels bestohlen haben, wurden um je $10 bestraft.

Widersetzte sich einem Polizisten.

Unter verschiedenen Anklagen stand gestern Geo. Morrissey vor Richter Severson. Er kam in der Nacht an der Ecke von Noble- und W. Indiana Str. mit einem Polizisten in Streit und soll denselben angegriffen und an den Händen verletzt haben. Der Richter sprach den Mann von der Anklage wegen Angriffs frei, verurtheilte ihn aber, weil er sich der Anordnung des Polizisten, heim zu gehen, widersetzt hatte, zu einer Strafe von $100.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen werden beantwortet von Julius Goldzier, 163 Randolph Str.

R. B. Holen Sie sich Ihre Briefschaften in der Geschäfts-Office der „Abendpost" ab. Wir haben den Fall sehr genau untersucht. Derselbe ist für uns vollständig erledigt.

Permutterarbeiter. Herrn Sigmund Zeislers Privatwohnung befindet sich No. 70 Rush Straße.

O. H. Das Grant-Denkmal hat Alles in Allem $50,000 gekostet, welche Summe zum Theil durch zehn-Cents-Beiträge in kürzester Zeit aufgebracht wurde.

Fr. W. Der König von Preußen bekommt, wie wir schon mehrmals constatirt haben, als deutscher Kaiser auch nicht einen Pfennig Gehalt.

K. W. Hamburg hat nach dem neuesten Census inclusive Vorstädte 570,534 Einwohner.

M. K. Sie können daraufhin ausziehen.

John M. Der Hauswirth kann Ihnen das nicht verbieten.

F. B. Onkel und Nichte können einander in Illinois nicht heirathen.

J. de W. Keiner von Beiden hat unter allen Umständen Recht. Zu vollständigen meteorologischen Forschungen gehört die Beobachtung der höheren und der niederen Luftschichten, sowie auch Feststellung der Einflüsse, welche die jeweiligen klimatischen Verhältnisse und die allgemeine Beschaffenheit des Bodens ausüben. Man hat Wetterbeobachtungsstellen auf Höhen, in Ebenen, an Küsten und auf dem Wasser. (Küstenstationen und maritime Beobachtungsstellen.) In gebirgigen Gegenden allerdings werden die regulären Wetterwarten stets auf hochgelegenen Stellen errichtet, da sonst die Resultate der Beobachtungen sich naturgemäß über ein zu kleines Gebiet erstrecken würden, und locale Einflüsse zu sehr in Betracht kämen; doch auch dort dürfen die localen Verhältnisse, die niederen Luftströmungen und die Bodenbeschaffenheit nicht ganz übersehen werden. — Für astronomische Zwecke wählt man stets möglichst hoch gelegene Beobachtungspunkte.

Scheidungsklagen.

Die folgenden Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Frank L. gegen Kate Sarby, wegen Ehebruchs; Maria gegen Joseph Ebner, wegen Trunksucht; Lizzie gegen William Foster, wegen böswilligen Verlassens; Marguerite gegen Fred F. Weigle, wegen Grausamkeit.

Verlangt-, Gesucht-, Verkaufs-, Miethsund alle anderen kleinen Anzeigen in der „Abendpost" bleiben selten ergebnißlos.

Feste und Vergnügungen.

„Frohsinn."

Heute Abend findet das von uns bereits mehrfach erwähnte Concert des beliebten Gesangvereins „Frohsinn" in Freibergs Opernhaus statt, bei welchem folgendes Programm zur Durchführung gelangen soll:

Erster Theil.

1. Ouverture — Orchester.
2. Lieb' Eislein..........Kunz
   Frohsinn.
3. Lieder für Sopran.
   a) Frau Nachtigall..........Taubert
   b) Unterm Machandelbaum..........Holländer
4. Klavier zu vier Händen,
   Spanische Tänze..........Moszkowski
   Herren Henry Schönefeld und Hermann Pietsch.
5. „Im Sturm"..........C. Schultz
   Für Bariton-Solo, Männerchor und Orchester.
   Herr Schröder und Frohsinn.

Zweiter Theil.

6. Orchester.
7. Lieder für Sopran.
   a) Vorsatz..........Henry Schönefeld
   b) Keine Sorg' um den Weg..........Raff
   Frl. A. M. Goetz.
8. Das Veilchen..........O. Tauber
   Frohsinn.
9. Zither-Solo, Souvenir de Steiner..........Pugh
   Herr A. Müller.
10. Siegesgesang der Deutschen..........Abt
    Frohsinn und Orchester.

Dirigent, Henry Schönefeld.

Die mitwirkende junge Dame, Frl. Margarethe Goetz, ist eine Künstlerin, die hier, in Frankfurt a. M. und Paris ihre Studien gemacht und seither im In- und Auslande große Erfolge erzielt hat.

Schweizer Männerchor.

Brands Halle wird am nächsten Sonntag der Schauplatz einer glänzenden Feierlichkeit werden. Der bewährte „Schweizer Männerchor" gibt nämlich seinen zahlreichen Freunden wieder eines seiner stets mit so großem Beifall aufgenommenen Concerte. Das Programm ist, wie nicht anders zu erwarten, mit feinstem Geschmack zusammengestellt und umfaßt eine stattliche Anzahl gewählter Chor- und Solo-Partien. Das beliebte Quartett „Alpenrösli" hat seine active Mitwirkung freundlichst zugesagt.

„Gut Heil!"

Am Sonntag, den 11. October, veranstaltet die Gesangssektion „Liederkranz" des Turnvereins „Gut Heil" in Ewers Halle, Ecke Belmont Ave. und Wallace Str. in Avondale, ein großes Concert mit Ball. Der Besuch verspricht ein außerordentlich starker zu werden, da eine Anzahl von Vereinen ihr Erscheinen in Corpore zugesagt hat. Alle Vorbereitungen sind mit Umsicht und Sorgfalt getroffen und lassen ein glänzend erfolgreiches Fest erwarten.

Schleswig-Holsteiner Sängerbund.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund veranstaltet am Sonntag, den 11. October, in Yondorfs Halle ein großes Concert mit darauffolgendem Ball. Das Programm ist mit großem Geschmack zusammengestellt und verspricht einen gediegenen musikalischen Genuß. Die Feierlichkeit nimmt um 3 Uhr ihren Anfang. Turner und Sänger haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt.

Kegel-Klub „Alle Neun".

Der Kegel-Klub „Alle Neun" hielt am Sonntag, den 4. October, sein viertes monatliches Medaillen-Kegeln ab, wobei folgende Mitglieder anwesend waren, und John Palm als Sieger hervorging. Jedes Mitglied schob 50 Kugeln, mit nachfolgendem Ergebniß: John Palm 369, G. Tanner 350, Wm. Nichles 315, H. Feick 304, Wm. Sackert 301, O. Hollstein 282, G. Palm 258, L. Anckele 256, H. Papstenhausen 255, F. Koch 254, M. Guggenheim 251.

Kirchenfest.

Vom 13.—15. Oktober hält die „erste deutsch-evang.-ref. Gemeinde" in der Apollo-Halle einen großen Bazaar ab, dessen Reinertrag ihrem Kirchenfond zufließen soll. Herr Pfarrer Heinemann hat gegenwärtig bereits mit den Arrangements für die Festlichkeit alle Hände voll zu thun, und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß den Besuchern vorzügliche Unterhaltung geboten werden wird.

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers — Sarah Bernhardt.
Chicago Opera House — Hauk Opera Co.
Grand Opera House — Duff Opera Co.
Columbia — Hoß and Hoß.
Hooley's — Rosina Vokes.
Windsor — The Gossoon.
Haymarket — McKenna's Flirtation.
Alhambra — Pete Baker.
Casino — Variety.
Jacobs Academy — James H. Wallick.
Havlins — Vernona Jarbeau.
Lyceum — Vaudeville.
Madison Str. Opera House — Vaudeville.
Jacobs Clark Str. Theater—Lost in New York.
Criterion — Creole Burlesque Co.
Standard — Vaudeville.
People's — An American Boy.
Park Theater — Variety.

Neugemeldete Unglücksfälle.

Der 41 Jahre alte William Henry, im dritten Stock des Hauses No. 239 Illinois Str. wohnhaft, verließ heute Morgen sein Bett, kleidete sich an und ging dann, wahrscheinlich in einem Zustande von momentaner Geistesabwesenheit, anstatt zur Thür, zu einem der Fenster hinaus. Er stürzte auf das Pflaster und wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Alexianer Hospital gebracht. Henry hat schon früher Spuren von Geistesstörung gezeigt.

Während der 24 Jahre alte Weichensteller Frank Busche gestern an den Weichen der „Illinois Steel Co." seine Arbeit verrichtete, fiel von einem der Waggons ein schweres Stück Eisen herab und zerschmetterte beide Beine des unglücklichen Mannes. Busche wurde nach dem Mercy Hospital gebracht und wird seinen Verletzungen wahrscheinlich erliegen. Er ist unverheirathet und logirte im Hause No. 8962 Strand Str.

Selbstmord befürchtet.

Die Freunde eines jungen Mannes Namens David Wilby aus Süd-Chicago befürchten, daß derselbe seinem Leben in den Wellen des Michigan-See's freiwillig ein Ende gemacht hat. Wilby wird seit mehreren Tagen vermißt und hat während der letzten zwei Tage vor seinem Verschwinden keinen Bissen gegessen. Vor etwa drei Wochen machte er bereits den Versuch, sich zu erschießen, wurde aber an der Ausführung seines Vorhabens verhindert. Als er das letzte Mal gesehen wurde, befand er sich in der Nähe des Seeufers.

Harmloses Spiel.

Ein Polizist verhaftete gestern Abend in Browns Wirthsgeschäft, No. 1318 State Str., zwölf Gäste, welche dort angeblich ein verbotenes Kartenspiel gespielt haben sollen. Wirth und Gäste gaben zu, gespielt zu haben, aber nur des Spaßes halber und nicht um Geld. Da der Polizist thatsächlich kein Geld, sondern nur Spielmarken hatte liegen sehen, ging Richter Blume heute mit einem Freispruche vor.

Schweizer Männerchor-Conzert, Sonntag, 11. Oct., Brands Halle.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, Apotheke, 115 Clybourn Ave.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
E. F. Glaß, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
E. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
Bickhaus & Co., Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Geo. R. Baker, Apotheker, Clark und Centre Str.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Rasziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
M. L. Brauns & Bro., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Apotheke, Milwaukee Ave. und Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
Aug. Frank, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
E. Riegel, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland und North Ave.
Phoenix Pharmacy, Apotheke, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
E. von Hermann, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str., und 39. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5022 Ashland Ave.
A. J. Keitering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. G. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
John Rolzahn, Apotheker, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.

Lake View:

Chas. F. Pfaunstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
A. S. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
W. H. Weihe, Apotheker, Lincoln und Wrightwood Aves.
A. C. Luning, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
Columbia Pharmacy, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Todd, 881 Lincoln Ave.
F. E. Egloff, 636 Southport Ave.

Sie schwindelt.

Polizei-Kapitän Lloyd hat seine Leute instruirt, auf eine Schwindlerin zu fahnden, welche sich unter den Kaufleuten an der Südseite ihre Opfer aussucht. Die Betreffende ist eine Frau in mittleren Jahren, und von einem etwa 11 Jahre alten Mädchen begleitet. Sie erzählt, daß vor einiger Zeit ihr Gatte und ihre beiden jüngsten Kinder gestorben sind.

Um das Begräbniß bezahlen zu können, habe sie dann die Uhr ihres Gatten für $125 verpfändet, und um das theure Erbstück wieder einlösen zu können, sodann sie gedarbt und gespart, doch dessen ungeachtet fehlten ihr noch $16 an der obigen Summe, und, wenn sie dieselben nicht umgehend aufbringe, so sei das Pfand verfallen.

In der Regel erreicht die Frau, die keinen üblen Eindruck macht, ihren Zweck, d. h. sie erhält ein paar Dollars, um die angeblich fehlende Summe zusammenzubringen.

Kapt. Lloyd wurde auf die Frau aufmerksam gemacht und hat sich die Gewißheit verschafft, daß ihre Angaben erlogen sind.

„Abendpost," tägliche Auflage über 34,000.

Die geschlagene „Minnie".

Das Haus Nr. 168 W. Washington-Str. beherbergt einige Frauenspersonen zweifelhaften Rufes. Eine von ihnen, Namens Minnie Jules war am letzten Samstage unter der Hauseinfahrt mit einem anderen Mädchen in Streit gekommen, weswegen sie ein Polizist arretiren wollte. Sie weigerte sich mitzugehen und der Polizist soll sie nun mehrmals in den Rücken gestoßen und beschimpft haben. Heute stand „Minnie" vor Richter Blume unter der Anklage des unordentlichen Betragens. Sie wurde mit $15 bestraft, doch suspendirte der Richter die Strafe, als Genugthuung, für die angeblich erlittenen Stöße.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

[illegible]nrichs, 55 Clybourn Av.
[illegible]n Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Es. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 256 F. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 790 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 360 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 294 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
C. Giese, 344 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 290 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 329 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
Math. Krollens, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Rosenburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 354 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 664 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
L. P. Ballin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 54 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Nentel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2916 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4060 Cottage Grove Ave.
Farley, 4302 Cottage Grove Ave.
I. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
F. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2724 S. State Str.
C. Kass, 2608 Southpark Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2339 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simms, 123 E. 22. Str.
Bulton, 233 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 22. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coohrane, 886 Clybourn Ave.
P. C. Rolada, 485 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 549 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 801 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
E. Gross, 4056 Wright Str.

Vorstädte.

Arlington Heights, John Behling.
Auburn Park, Sam. Chudleigh.
Aurora, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
Austin, Emil Frase.
Avondale, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Blue Island, Wm. Vanderob.
Colehour, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
Davenport, Ia., Herm. Haak, 1025 W. 7. Str.
Desplaines, Louis Fritz.
Elgin, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
Elmhurst, Wm. Meier.
Geneseo, B. Lacher.
Central Park, E. J. Horder.
Grand Crossing, Peter Preiss.
Hammond, J. A. Hartman.
Irving Park, H. W. Bussey.
Itasca, H. Arlenstorf.
Jefferson Park, W. Bernhard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Kensington, Chas. Wohlfahrt.
Lombard, John P. Weihler.
Maywood, Gust. Dettmering.
Morris, R. H. Hauk.
Oak Park, C. Zimmermann, Wm. Wese.
Palatine, Bentler Bros.
Park Ridge, David Mueller.
Parkside, Oscar Eckland.
Pullman, T. P. Strubsacker.
Racine, Wis., Wm. Groeuke, 1957 Maund Ave.
Ravenswood, C. W. Clark.
Riverdale, F. Ebert.
Rosehill, Theo. Weber; W. H. Terwilliger.
South Chicago, F. Milbrath.
Summerdale, Lebkuechner.
Toleston, Ch. A. Bormann.
Turner, C. Neltnor
Washington Heights, A. B. Wiemeles.
Wheaton, M. E. Jones.
Winfield, Fehrmann und Sohn.

Die „Abendpost" ist das anerkannt beste deutsche Blatt für kleine Anzeigen.

Mein Onkel Scipio.

Von **Andre Theuriet.**

(6. Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Aristides hatte seinem Vater einen Brief von Herrn Pestel überbracht, durch den Herr Viktor Mouginot von meiner Ausstoßung benachrichtigt wurde. Als ich nach Hause kam, nachdem ich den ganzen Morgen kläglich in der Stadt herumgeirrt war, packte mich mein Onkel, ohne ein Wort zu sagen, am Kragen und warf mich in ein altes Laboratorium, in dem ich meine Mahlzeiten einzunehmen hatte und das ich nur verlassen durfte, um zu Bette zu gehen. Nachdem ich drei Tage in dieser Haft verbracht hatte, öffnete sich eines Morgens die Thür meines Gefängnisses und Onkel Viktor stieß mich an den Schultern hinaus: „Folge mir, du Taugenichts!" befahl er lakonisch.

Wo wird er mich wohl hinführen?... Wir schritten über den mit Osterluzei bewachsenen Hof, wir stiegen die Treppe hinauf und er machte zu meiner großen Verwunderung vor der „guten Stube" Halt, einen Raum, den man höchstens dreimal des Jahres benützte. Er öffnete die Thür, zog mich am Arm in's Zimmer hinein, und da stand ich plötzlich, ganz verblüfft, vor fünf Personen, die auf dem Sofa und den resedafarbenen Plüschfauteuils feierlich im Kreis herumsaßen. Die Fenster standen weit offen, aber trotz des warmen Sonnenscheines draußen war das wenig benützte Zimmer von einer wahren Kellerluft erfüllt und machte mit der grauen Marmortischplatte, dem spiegelblank gebohnten Fußboden, mit der Standuhr unter ihrer Glasglocke und mit den florverhüllten Kandelabern einen äußerst frostigen Eindruck. Nach und nach erholte ich mich von meiner Bestürzung und vermochte nun die einzelnen Gestalten der Versammlung zu erkennen.

Steif, fest geschnürt, von einem rothen Kaschmirshawl mit weißen Palmen umhüllt, thronte Frau Natalie Mouginot-Tupin in stolzer Einsamkeit auf dem Sofa, und ihr hageres, von langen, hellblonden Locken umrahmtes Pferdegesicht lächelte hochmüthig und verächtlich unter einem grünen, mit gleichfarbiger Straußfeder geschmückten Sammthut hervor. Einige Schritte von ihr entfernt saß ihr Gatte, mein Onkel Mouginot-Tupin, respektvoll auf dem Rand seines Sessels. Er war ein kleiner Mann mit unbedeutendem Gesicht, das aussah, als sei es aus Papiermache gemacht, und an dem nur die besonders lange Nase, das Blinzeln seiner allzunah beisammenstehenden Augen und die gelbe Farbe seiner spärlichen auf dem Schädel zusammengekämmten Haare bemerkenswerth waren. Von Zeit zu Zeit richtete er einen schüchternen Blick auf seine Frau, dann wühlten seine Finger unruhig in der Tasche seines Rockes herum und brachten ein rundes Büchschen zum Vorschein. Das kleine, gute Männchen öffnete das Schildpattbüchschen und schob verstohlen ein Stückchen Hustenzucker in den Mund, um sich etwas Haltung und Beschäftigung zu geben.

In eine wattirte Kapuze eingewickelt, saß Tante Mouginot-Pechoin mit ihrer Neuralgie in einem großen Lehnsessel in der Nähe ihres Schwagers und warf ab und zu einen bitterbösen Blick auf ihre majestätische Schwägerin. Hinter ihrem Sessel stand hochaufgerichtet Gottlieb Jakobi. Noch eine andre Persönlichkeit saß bequem in einen Sessel zurückgelehnt und klopfte mit ihrem Stock liebkosend auf ihre übereinander geschlagenen, in Gamaschen steckenden Beine. Es war ein kräftiger Mann mit schwarzem Bart, gebräunter Gesichtsfarbe und kurzgeschorenem Haar; seinen sauberen, weiten, aber altmodischen Kleidern konnte man ihre ländliche Herkunft auf eine Meile ansehen. Er hatte klare, schwarze Augen, rasche Bewegungen und ein offnes, freies Gesicht.

Obgleich ich ihn nur zweimal, und dies vor langer Zeit, gesehen hatte, erkannte ich ihn doch: es war Herr Marcel Delorme, ein Vetter meiner Mutter, Direktor der Papiermühle zu Jean-d'heurs.

Onkel Viktor führte mich in die Mitte des Zimmers, während die Blicke der fünf anwesenden Personen auf mich gerichtet waren; dann lehnte er sich an's Kamin, zog seine Rockärmel über seine knochigen Fäuste herunter, deutete auf mich und begann: „Da steht der Delinquent! .... Um über ihn zu berathen, habe ich euch hierherbemüht. Mit Ausnahme des Herrn Advokaten Jakobi, den ich als Freund beigezogen habe, seid ihr alle mit ihm verwandt.... Man hat den Schlingel aus der Schule gestoßen; kurz, er hat alle möglichen schlechten Eigenschaften; meine Geduld ist zu Ende, und ehe ich strenger gegen ihn vorgehe, möchte ich die Familie zu Rathe ziehen.... Du bist der Aelteste," wandte er sich an Mouginot-Tupin, „und dir steht es zu, zuerst deine Meinung zu äußern...."

Also aufgerufen, erbebt der kleine Mann auf seinem Stuhl, zieht seine Bonbonniere hervor, schiebt ein Stückchen Hustenzucker in den Mund und sagt mit belegter Stimme: „Wie, Jacques, du läßt dich aus der Schule werfen?.... In deinem Alter!.... Es ist eine Schande!...."

„Palamedes," unterbricht ihn Madame Mouginot-Tupin würdevoll, „du hast nicht nöthig, deinem Neffen eine Moralpredigt zu halten!.... Das ist Sache seines Vormundes, der seine Erziehung zu leiten hat.... Uns hat man nicht zu Rathe gezogen, und wir können, Gott sei Dank, nichts dafür, daß die Sache diese Wendung genommen hat!"

„Wollen Sie etwa damit sagen, daß wir ihn schlecht erzogen haben, Madame?" frägt Frau Mouginot-Pechoin in scharfem Ton.

„Ich behalte meine Meinung für mich, Madame.... Jeder hat seine Verantwortung selbst zu tragen!"

„Ich scheue vor der meinen nicht zurück," entgegnete Onkel Viktor verdrießlich; „ich habe euch auch nicht zusammengerufen, um über das abzuurtheilen, was ich gethan habe, sondern damit wir beschließen, was jetzt zu thun ist.... Pestel hat diesen Taugenichts hinausgeworfen, weil er nichts lernt und sich so schlecht aufführt.... Ich frage euch, ob es selbst im Interesse des Kindes nicht angezeigt wäre, ihn ein Handwerk zu lassen?...."

„Das wäre ja eine rechte Ehre für die Familie!" seufzte Frau Mouginot-Tupin spöttisch; ein Mouginot als Kaufmann mag zur Noth noch gehen, aber ein Handwerker... so herunterzukommen!"

„Ein Kaufmann, der arbeitet, Madame!" erwidert Tante Viktor, sich in die Brust werfend, „ist mir lieber als ein Rentner, der seine Zinsen verzehrt und noch von seinem Kapital einbrockt, um mit vornehmeren Leuten verkehren zu dürfen... Ich habe übrigens nicht gewußt, daß die Tupins so weit her sind!"

„Mein Vater war Gerichtsbeamter, Madame!"

„Wirklich? — Sehr richtig, er war ja Gerichtsschreiber.... als solcher hat er wohl zu den unabsetzbaren Richtern gehört?"

„Das ist denn doch zu stark," schreit die aus dem Geschlechte der Tupins, sich in ihren rothen Kopfshawl hüllend, „Sie mißbrauchen den Umstand, daß Sie in ihrem eigenen Hause sind, um uns Grobheiten zu sagen...."

„Beruhigen Sie sich meine Damen," unterbricht nun Vetter Delorme lachend die Streitenden, „es gibt gar kein geringes Handwerk und man beurtheilt einen Menschen nur nach seinem persönlichen Werth... Obgleich ich noch nicht um meine Meinung gefragt worden bin, will ich sie doch sagen, um der Sache ein Ende zu machen.... Daß der Junge keine Freude am Lateinischen hat, ist schade, aber noch lange kein Grund an ihm zu verzweifeln.... Wollen Sie ihn mir anvertrauen? Ich werde ihn unserem Schulmeister zu Hause übergeben und mit vierzehn Jahren tritt er als Lehrling in die Papiermühle ein."

„Also, soll er auf dem Lande verbauern," höhnte Frau Mouginot-Tupin, „das setzt allem die Krone auf."

Während dieser Erörterungen stand ich unbeweglich auf einer runden Matte inmitten des Zimmers. Es demüthigte mich furchtbar, vor all diesen Menschen so heruntergeputzt zu werden, und ich wurde ganz schamroth. Allein trotz meiner Verlegenheit beobachtete und beurtheilte ich die Anwesenden, die mir nicht viel Ehrfurcht einflößten, mit der ganzen Respektlosigkeit der Jugend. Der einzige, der mir zusagte, war der Vetter Delorme, aber trotzdem fühlte ich mich durch sein Anerbieten, mich nach Jean-d'heurs mitzunehmen, durchaus nicht geschmeichelt. Mein ruhmsüchtiger, das Glänzende liebender Kinderkopf war der Ansicht, ich sei zu Größerem berufen, die Aussicht, als Lehrling in die Papiermühle einzutreten, erschien mir erniedrigend, und ich zitterte vor Angst, Onkel Viktor könnte den Vorschlag des Vetters annehmen.

Glücklicherweise kam ich mit der Angst davon. Im Grunde war nämlich der Apotheker nicht so sehr darauf aus, sich von mir zu trennen, denn er berechnete zweifelsohne, daß ihm dann nicht nur das Geld, das die Mouginot-Tupins für mich bezahlten, nicht mehr zukommen würde, sondern daß er dem Vetter Delorme das auf ihn selbst fallende Drittel meiner Unterhaltungskosten noch auszahlen müßte. An's Kamin gelehnt, antwortete er deshalb dem Verwalter mit einer abweisenden Bewegung: „Nein, Herr Delorme, das Kind ist mir anvertraut worden und ich behalte es... Ich habe im Gegentheil die Familie heute zusammenberufen, um mir unbeschränkte Vollmacht von ihr ertheilen zu lassen, denn dieser Bursche soll lernen, daß er seine Schuldigkeit zu thun und stramm zu gehorchen hat."

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden," begann Delorme wieder, „ich bin selbst für die Disziplin.... Aber wir wissen ja noch nicht einmal, wegen welches Vergehens er aus der Schule gewiesen worden ist."

„Er hat seinen Lehrer hintergangen," erwiderte Tante Viktor; „man hat ihm Arrest diktirt, und statt seine Strafe abzusitzen, hat er die Frechheit gehabt, mit uns in den Wald zu gehen und sich zu vergnügen."

„Deshalb braucht er noch nicht gleich gehenkt zu werden," brummte der Verwalter nachsichtig.

„Zu meiner Zeit war man anders," erklärte Onkel Mouginot-Tupin feierlich, „man mußte gehorchen, und wenn man gestraft wurde, so beugte man sich."

„Na, das ist gut!" gab Delorme achselzuckend zurück. „Ich hätte euch alle miteinander sehen mögen, als ihr so alt wart, wie der arme Tropf da!.. Ihr werdet wohl auch keine Heiligen gewesen sein und so gut wie ich mehr als einmal hinter die Schule gegangen sein!"

„Das heiß' ich einem Kind ein gutes Beispiel geben!" protestirte Tante Viktor empört.

„Herr Delorme," stammelte Mouginot-Tupin ganz entrüstet, „ich bin niemals eingesperrt worden!.... Ich bin stets ein artiges, folgsames Kind gewesen!"

„Um so schlimmer," gab Herr Delorme barsch zurück, „allzu artige Kinder pflegen in reiferem Alter Hasenfüße zu werden!"

„Hasenfuß!" Frau Mouginot-Tupin war innerlich überzeugt, daß ihr Gatte diese Bezeichnung wohl verdiente, allein sie hatte keine Lust, sich dies sagen zu lassen. Wieder erhob sie sich, zog ihr rothes Tuch fester um sich, warf Herrn Mouginot-Tupin einen gebieterischen Blick zu und rief: „Komm, Palamedes! Das ist zu stark, wir sind nicht hiehergekommen, um uns von einem Bauerntölpel beleidigen zu lassen!"

Die Unterhaltung droht wieder in Schimpfreden auszuarten; schon nehmen die Gesichter einen herausfordernden Ausdruck an; schon schießen die Augen Blitze — da wird an die Thüre geklopft, gerade als der Sturm sich zu entfesseln droht, Adele streckt den Kopf herein und meldet: **„Herr Scipio Mouginot!"**

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerung an Meyerbeer.

Aus Anlaß des Meyerbeer-Jubiläums hat sich Jemand gefunden, der den Erfolg des „Propheten" in Berlin als das Werk seiner „Hände" in Anspruch zu nehmen geneigt ist. Die erste Aufführung der Oper in der preußischen Hauptstadt fand unter dem Belagerungszustand im Jahre 1849 statt und der Gewährsmann der Breslauer Zeitung, welcher nach zweiundvierzig Jahren aus seinen Erinnerungen die merkwürdige Premiere schildert, hat jedenfalls das Verdienst, ein Bild eigenartiger Zustände wieder aufleben zu lassen. Wir entnehmen seiner Darstellung: „Die erste Aufführung fand an einem Freitage statt; es war eine Gala-Vorstellung, zu der nur die vom Hofe Geladenen Zutritt hatten. Am darauffolgenden Sonntag war die erste öffentliche Aufführung des „Propheten". Seit Wochen waren alle Billets vergriffen, die Zwischenhändler forderten und erhielten so enorme Preise, daß die capitalschwache musikalische Welt Berlins es sich versagen mußte, dieser „theuren" Premiere beizuwohnen.

Der Schreiber, seines Zeichens zu der Zeit Schriftsetzer, hatte bei seinem kargen Verdienst nicht die geringste Aussicht, auch nur ein Galerie-Billet zu erhalten, er war daher nicht wenig erstaunt, am Nachmittage des Sonntags der ersten Aufführung kurz nach 3 Uhr in sein mehr als bescheidenes Stübchen, als er ein wenig ruhen wollte, den Besuch eines von ihm wiederholt „in Blei gesetzten" Autors, des nachmaligen bekannten Polizeiraths, Dr. Stieber, zu empfangen. „Hören Sie, mein Lieber, fing Stieber ganz unvermittelt an, „ich freue mich, Sie persönlich anzutreffen, und aus unserer mehrjährigen Bekanntschaft, in der ich Sie näher kennen gelernt, weiß ich, daß Sie Musikfreund, Demokrat und — Jude sind." Ich war selbstverständlich erstaunt über diese Einleitung, da ich keine Ahnung hatte, wohin das zielen sollte. Doch Stieber sagte ziemlich schnell: „Sie wissen, daß ich Privatsecretär Meyerbeer's bin. Die Herren Reactionäre können und wollen es ihm, der Jude ist, immer noch nicht vergeben, daß er, obwohl königlich preußischer General-Musik-Director, acht Monate am liberalem Hof in Paris und nur vier Monate in Berlin lebt. Wir haben heut erfahren, daß diese Leute Meyerbeer kühl empfangen wollen, und wenn das geschieht, so zieht er, wie ich den Meister kenne, die Partitur für Berlin und für Deutschland zurück und verläßt Berlin."

Da ich immer noch nicht ahnte, wohinaus Stieber mit diesen Eröffnungen bei mir wollte, fragte ich, was ich mit dieser Angelegenheit zu thun hätte. Endlich sagte Stieber: „Ich bringe Ihnen einige Billets. Sie müssen mit einigen beherzten Freunden in's Opernhaus gehen und Stimmung machen." Nun war's endlich heraus! Wie ich mir in diesem Augenblick vorkam, weiß ich heute allerdings nicht mehr, da es aber galt, gegen die Treubündler, welche glauben machen wollten, daß sie allein die Königstreue gepachtet hätten, zu demonstriren, so war dies für mich ausschlaggebend — ich nahm die „Mission" freudig an. Stieber übergab mir nun vier Billets des III. Ranges, die zu hohen Preisen von Zwischenhändlern gekauft waren. „Mit diesen Billets allein kann ich nichts ausrichten, mein lieber Herr Doctor! Sie müssen mir unbedingt noch ein Tribünen-Billet und zwar Eckplatz schaffen." Da auch diese Plätze alle verkauft waren, wurde auf Veranlassung Stiebers ein Stuhl an der rechten Seite der ersten Bank eingeschoben. Mit Recht nahm ich an, daß ja außer uns doch auch ein großer Theil des Publikums für Meyerbeer eintreten werde. Ich suchte einige Freunde auf, denen ich die Billets gab. Das Opernhaus war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der erste Rang und fast das ganze Parquet waren von einer Gesellschaft besetzt, welcher die in die Situation Eingeweihten es ansehen konnten, daß sie gekommen seien, um ihr Müthchen an Meyerbeer zu kühlen. Die Plätze meiner Freunde lagen glücklicher Weise in der ersten Logenreihe an der Brüstung, so daß ich die Genossen meiner Mission sehr gut sehen konnte. Fünfzehn Minuten vor Beginn der Vorstellung rief ich „Meyerbeer heraus!!" Wie eine kalte Douche wirkte allerdings auf mich das zuerst schüchterne, dann etwas lautere Zischen im Parquet und im ersten Rang. Sofort schloß sich großer Theil des Publikums „unserm" Herausruf an, und da das Herausrufen lauter war, als das gedämpfte Zischen, so hörte das letztere bald ganz auf. Nach wiederholten Rufen erschien Meyerbeer endlich auf der Bühne. Ein nicht enden wollender Applaus nöthigte ihn, sieben Mal hervorzutreten, ehe die Oper begann. Bei jedem Actschluß wiederholten sich die Beifallsscenen. Meine Mission war geglückt — der größte Theil der Anwesenden war von der Aufführung begeistert. Im Hinausgehen drückte mir Stieber freudestrahlend die Hand; der „Prophet" war für Deutschland gerettet.

Meyerbeer hatte von diesen Veranstaltungen keine Ahnung, er würde sie auch wohl nicht gebilligt haben; sie waren lediglich das Werk Stiebers.

Regenmacherei.

Anstrengungen werden in Texas gemacht, Regen nach Wunsch durch die Explosion von Ballons bei klarem Himmel zu erzeugen, und ein Mann in Chicago hat sich erboten, mit Genehmigung und Hilfe der Bundesregierung den Niederschlag des Frostes zur unrechten Zeit zu verhüten, während ein gewisser „Professor" Mitchell, der eine Zeitlang Neu-Mexiko mit Wetterprophezeiungen beglückt hat, sogar behauptet, daß er die Schneestürme zertheilen, nach den dürren Ebenen treiben und in milde Regenschauer verwandeln könne. Die Wildniß würde dann grünen und gleich Rosenfeldern blühen. **Wer hätte geglaubt, daß wir so große Männer im Lande haben? Sollten sie alles das zu Wege bringen, so würde unsere liberale und erleuchtete Regierung sehr bald im Stande sein, die Natur** von einem großen Theil ihrer Last zu befreien, und diesen Theil ihres Weltalls nach ihrem eigenen Belieben und Ermessen zu verwalten.

Der Wind würde nicht länger wehen, wo es ihm gefällt, fruchtbringender Regen wird nur über die Gerechten niederströmen, während die Saaten der Ungerechten im Land durch Wolkenbrüche und Sintfluthen verfaulen und Früchte auf den Feldern unter beständiger Sonnengluth verdorren und verbrennen müßten. Und Jupiter würde mit weniger alterthümlicher Göttlichkeit einherschreiten, vermag er aus Wald und Thal das Echo des Klageliedes hören, daß der große „Pan," der Gott der Hirten und Heerden, der Vorsteher der Berge und Weiden, todt sei.

Wenn selbst wilde Stämme im Innern von Afrika ihre Regenmacher haben, wie gesagt wird, so müßten sich civilisirte Völker ja schämen, ohne ähnliche öffentliche Amtsverrichter zu sein.

Wenn Norna, mit launischen Einfällen behaftet, Stürme hervorrufen konnte und diese auf ihr Gebot wie Katzen auf den Ruf der einsamen Spinnerin, der Beherrscherin der Katzen, gesprungen kamen, wie viel leichter könnte ein Minister des Innern oder ein Chef des landwirthschaftlichen Amtes im Stande sein, sich alle Mächte der Lüfte sammt ihrem Fürsten dienstbar zu machen.

Ihnen ständen alle anwendbaren Mittel der Wissenschaft zu Gebote. Wie der moderne Zauberer mit der Geschwindigkeit seiner Hand und durch chemische Wirkungen beinahe so wundervolle Dinge verrichtet, als es in alten Zeiten durch Bezauberung und gottlose Einsicht in die Kräfte der Natur möglich war, so könnten ja in unserer vorgeschrittenen Zeit noch größere Wunderthaten verrichtet werden. Wer kennt nicht das hübsche Märchen „Libussa" von Musäus? Ein wunderschönes Mädchen, Thesba war ihr Name, und sie war die Tochter eines sterblichen Mannes und einer Dryade, konnte Stürme und Wirbelwind, Hagel und Donner herbeizaubern. Murrte das das Volk über die weise Einrichtung der Natur, so machte sie von ihrer großen Gewalt Gebrauch. Wünschte der Landwirth Regen für seine Felder und gleichzeitig der benachbarte Töpfer Sonnenschein zum Trocknen seiner Schüsseln, so ließ sie Regen auf die Saaten des Bauern und Sonnenschein auf das Arbeitsfeld des Töpfers fallen.

Wirkungen dieser Art können auch von anderen verloren gegangenen Künsten aufgezählt werden, doch die Zeit mag nicht mehr fern sein, wo sie wieder neu entdeckt werden, ob zum Wohl oder Wehe der Menschheit, ist aber eine ernste Frage des Nachdenkens.

Wenn ein amerikanischer Congreß einem Fingerzeig aus dem finsteren Zeitalter folgen und Gesetze, die jenem Zeitalter entstammen, erlassen konnte, warum sollte er nicht gelegentlich noch weiter gehen und sich in die Gesetze der Natur einmischen? Keine Arbeit sollte zu schwierig für unsere nationalen Gesetzgeber sein und selbst das „Wettermachen" sollte im Bereiche ihrer gerechten Wirksamkeit liegen.

Der scharfsinnige Verstand aber, welcher ernstlich über die Wichtigkeit nachdenkt, die Controlle des Wetters in die Hände der Regierung oder incorporirter Gesellschaften oder selbst Privatbürger zu legen, wird zu dem Schlusse kommen, daß ein solches Verfahren mindestens unklug, wenn nicht gar gefährlich wäre. Gesetzt z. B., die Bundesregierung sollte in republikanischen Händen liegen und in entlegenen Landdistricten mit starken demokratischen Majoritäten fänden Wahlen statt, so würde kein Mensch im Stande sein, dort an einem solchen Tage eine Sintfluth zu verhindern.

In rauhem Wetter würde selbst der schlimmste Parteigänger unter den Bauern nicht meilenweit zum Wahlplatze fahren, selbst wenn ihm zwei große runde Silberdollars in die Hand gedrückt werden sollten. In Wahlkreisen hingegen mit unzweifelhaft starken republikanischen Majoritäten würde das schönste Sonnenlicht scheinen. Wo würde da unsere vielgepriesene Freiheit bleiben? Doch nirgends anders als im windgefüllten Beutel, dessen aufund zuschnürende Bänder in Washington gehalten werden würden. Und ganz genau so würde es gemacht, wenn die Regierung demokratisch wäre. Doch hiermit ist nur eine schwache Idee der gefährlichen Folgen gegeben, welche ganz gewiß nicht ausbleiben würden, wenn die Controlle über das Wetter in Händen der Regierung übergeben werden sollte. Andere Ideen würden sehr bald von unseren Politikern, und wenn sie mit beiden Augen schielen sollten, entdeckt und gesucht werden.

Nun nehme man aber an, daß das Regenmacher-Geschäft nicht von der Regierung monopolisirt, sondern von incorporirten Gesellschaften controllirt werden würde, deren Leiter bekanntlich scharfe und schlaue Finanzleute sind, die meistens mit Eisenbahnen zu thun haben, auf welchen Moral und Gewissen auf Seitenschienen laufen. Dürre und unzeitiger Regen würden dann allen Landwirthen zugemessen werden, welche billigere Transportpreise verlangen, so daß sie am Ende gar kein Getreide mehr gewinnen, daß sie auf die Märkte schicken oder eventuell als Brennmaterial verwenden könnten.

Die „Farmer Allianz" würde wegschmelzen, wie der Schnee vor der Julisonne und erst dann würde der Bauer thatsächlich das werden, für was er sich jetzt nur ansieht.

Sollten aber Privatpersonen mit Groll und Haß im Herzen die Macht erhalten, das Wetter zu kontrolliren, so würde es den Bauern noch schlimmer ergehen. Ein Regenschauer würde den anderen verjagen, ein Sonnenstrahl den anderen verdunkeln und mit dem Frieden im Lande wäre es bald zu Ende.

Dyrenforth und Mitchell mögen soviel prahlen, wie sie wollen, sie betreiben ein Geschäft, das Unheil im Gefolge haben muß und von keinem patriotischen Bürger gebilligt werden kann.

Ausnutzung der Kohle.

Die Ausnutzung der Brennstoffe ist bekanntlich noch immer eine höchst ungenügende, sodaß man wohl sagen kann, es wird mit den nicht mehr zu ersetzenden Kohlenschätzen wahrhafte Verschwendung getrieben. Der Grund hievon liegt in der Schwierigkeit einer rationellen Ausnutzung der Brennstoffe durch die uns zu Gebote stehenden Mittel. Die höchste Ausnutzung würde erreicht werden, wenn es möglich wäre, die Brennstoffe in viele, besonderer Verwerthung fähige Stoffe zu zerlegen und jedes auf diese Weise erhaltene Product in geeigneter Art zu verwenden. Es ist indessen bis jetzt nicht möglich, die verschiedenen Kohlenverbindungen, aus denen die fossilen Brennstoffe bestehen, voneinander zu trennen; was wir bis jetzt erreichen konnten, besteht darin, aus denselben auf dem Wege der trockenen Destillation werthvolle Producte zu erhalten. Dieser Weg wird jedoch nur bei einer verhältnißmäßig geringen Menge der verbrauchten Kohle eingeschlagen, nämlich bei den Schwelkohlen, bei den für die Gasbereitung und zum Theil bei den für die Cokesgewinnung findenden Kohlen. Die übrigen bleiben ausgeschlossen, weil bei ihnen gegenwärtig Verwendung eines der Hauptproducte nicht ohne weiteres verwendbar ist. Wie große Verluste in wirthschaftlicher Beziehung dadurch entstehen, hat Schimming an einem bestimmten Beispiel nachgewiesen.

In den Jahren 1887 und '88 wurden in Berlin im ganzen 1,203,251 Tons Steinkohle, Cokes und Briketts, außerdem noch 250,972 Tons böhmische, preußische und sächsische Braunkohle eingeführt. Hiervon wurden 450,000 Tons in den Gasanstalten destillirt, wodurch 330,000 Tons Gas und Cokes sowie 120,000 Tons Theer und sonstige Verbindungen entstanden. Die Stoffe dieser letzteren Klasse, gemischt mit denjenigen der erstern, erschweren die vollkommene Verbrennung oder verhindern sie sogar ganz, getrennt aber sind sie für andere Gewerbszweige von der größten Wichtigkeit. Das Ergebniß dieser Zersetzung hat einen Reingewinn von 4,426,300 M. gebracht, ungerechnet das zur öffentlichen Beleuchtung unentgeltlich gelieferte Gas. Der aus diesem Theer und Ammoniak erzielte Gewinn betrug für jede Tonne vergaster Kohlen 2.50 M.; die übrigen 1¼ Millionen Tons Brennstoffe, welche 1887 und '88 in Berlin verblieben, aber nicht vergast wurden, sind in weit ungünstigerer Weise verwandt worden.

Die Kohlenstoffverbindungen, welche durch den Rauch fortgerissen wurden, ergeben einen Werth von wenigstens eine Mark für die Tonne, also von 1½ Millionen Mark. Außerdem verursacht die unvollkommene Ausnutzung des vollen Heizeffects noch einen Verlust, den Schimming auf 1¾ Millionen Mark jährlich veranschlagt. Diese Verluste können nach Schimming nur allein dadurch vermieden werden, daß die Kohle nach einem Centralwerk geführt, in ihre Bestandtheile zerlegt und die Cokesproduction unter den Kesseln dieses Centralwerkes verbrannt wird. Der erzeugte Dampf kann dann als solcher vertheilt oder seine Energie mit Hilfe von Maschinen auf Wasser oder Luft übertragen oder in Elektricität umgesetzt werden. Schimming glaubt, daß sich ein solches Centralwerk financiell gewiß lohnen werde, und es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die nähere oder entferntere Zukunft solche Anlagen bringen wird, und mit ihnen die Städteheizung.

Zur Judenfrage.

(Wiener im „Phil. Tageblatt".)

Die „Judenfrage" war scheinbar gelöst, als der bürgerliche Liberalismus zur Herrschaft kam. Die amerikanische und die französische Revolution sprachen die Gleichheit alles dessen aus, was Menschenantlitz trägt. Deutschland und Oesterreich hinkten hinterdrein, aber auch da wurde schließlich im Jahre 1848 die bürgerliche Gleichberechtigung aller ohne Unterschied auf Rasse oder Religion anerkannt. In der Praxis ist es dort freilich anders. In Preußen wie in Oesterreich werden die Juden zurückgesetzt, wo es sich um öffentliche Aemter handelt. Es hat zwar auch ein Jude preußischer Justizminister werden können, aber erst, nachdem er sich taufen ließ. Die Engländer haben an dem Juden Disraeli, die Franzosen an Gambetta, Cremieux und anderen Israeliten in hohen Aemtern keinen Anstoß genommen.

Für civilisirte Menschen ist mithin die Judenfrage, soweit die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Juden mit den Christen oder Ungläubigen in Betracht kommt, abgethan und erledigt. Mit der Gewährung dieser Rechte waren aber auch für die Juden Pflichten verbunden. Es wurde angenommen, daß sie aufhören werden, sich als Jude zu fühlen, sich als Rasse durch Verkehr, Zwischenheirathen etc. von den Völkern abzuschließen, die sie aufgenommen hatten und daß sie die unleugbar widerwärtigen Eigenschaften ablegen würden, welche ihre Jahrhunderte lange Verfolgung und Verweisung auf bestimmte Erwerbszweige, die nicht geeignet sind, den Menschen zu heben, nothwendig bei ihnen bilden mußten. Wo die Juden dieser Pflicht gegen ihre Ueberzeugung nachgekommen sind, da giebt es auch keine Judenfrage. Der Jude in Frankreich ist Franzose, der Jude in England Engländer, der Jude in Deutschland, aber nicht überall so ganz vollständig, ist Deutscher. Je weiter wir aber nach Osten gehen, desto mehr hört die Identificirung der Juden mit dem Volksthum der Mehrheit auf. Der polnische Jude ist kein Pole, der rumänische kein Rumäne, der russische kein Russe — sie stehen schroff den betreffenden Nationalitäten gegenüber.

Aber die Gründe dafür sind auch nicht schwer zu suchen: Nur hochstehende Völker absorbiren mit Leichtigkeit Fremde, tieferstehende Elemente. Die Polen, Russen und Wallachen sind aber den dort wohnenden Juden intellektuell nicht überlegen, sondern stehen in der Hauptsache hinter ihnen zurück. Der jüdische Händler in einem galizischen Dorfe mag von unserem Standpunkte aus kein besonders gebildeter Mensch sein, aber er steht hoch über den polnischen, ruthenischen 2c. Dorfinsassen. Er kann lesen und schreiben, was diese meistens nicht können; er versteht mehr oder minder mehrere Sprachen — sie nicht; er ist geistig regsamer und schnappt eine Menge nützliche Kenntnisse auf, die ihn zum Berather der Dorfleute machten. Kurz, er steht intellektuell über ihnen. Aber er ist orthodoxer Jude und hält sich als Angehöriger des „auserwählten Volkes" für besser als die „Gojims" wenn er es auch aus Klugheitsrücksichten nicht ausspricht.

Er ist durch Gesetz, Tradition und Vererbung der Händler und Geldgeber, wo dies nur immer möglich und das ist in samaritischen Ländern gleichbedeutend mit Wucherer. Nicht alle Juden in Rußland befassen sich mit Handelsgeschäften; viele, die meisten, verrichten körperliche Arbeit, aber die Masse der Handelstreibenden und Geldverleiher in Polen, Galizien, Rumänien und in Westrußland sind Juden. Zu dem Gegensatz der Rasse kommt also noch derjenige des ökonomischen Interesses von Borgern und Zinszahlern zu Gläubigern und Zinsnehmern — es bedurfte daher blos noch des Eingreifens von oben herab, um den Gegensatz zum Conflikt anzublasen.

Das that vor einigen Jahren die zarische Regierung. Die Bevölkerung Rußlands ist keineswegs homogen, aber die Stockrussen haben die Fremden immer gerne ertragen. Uns wenigstens ist kein Fall bekannt, daß in früheren Jahren irgend eine Bewegung unter ihnen gegen Ausländer entstanden wäre. Die Zaren haben seit Jahrhunderten systematisch Fremde ins Land gezogen, um es entwickeln und wenn der Russe sie vielleicht auch nicht gerade gerne sah, so that er auch nichts gegen sie. Er ist ja im Allgemeinen gutmüthig und — indolent.

Mit dem Zaren Alexander III. aber kam der Umschlag. Sein Vorgänger war durch ein Attentat umgekommen, sein Reich war in seinen Tiefen erschüttert. Und die Gefahr kam von der „Intelligenz". In dieser „Intelligenz" aber war das Judenthum stark vertreten. Es ist merkwürdig: das Deutschthum in Rußland lieferte dem Zaren eine Masse getreuer Diener, aber nicht ein einziger Deutscher ist gegen ihn aufgestanden, seit er auch sie drangsalirt. In fast jedem „Nihilisten"-Proceß dagegen figurirten Juden. Der Israelite lernt, wo er kann. Der Procentsatz der russischen Studenten auf russischen Universitäten war viel größer, als das Verhältniß der jüdischen Bevölkerung zu der anderen.

Als die asiatische Reaktion eintrat, wurden die jüdischen Abiturienten dieser Hochschulen nicht nur nicht zu öffentlichen Stellungen zugelassen, sondern ihnen auch das Fortkommen sonst erschwert. Der Zar erblickte in den Juden Feinde seiner Person, seiner Dynastie und seines Systems. Es begannen die Judenhetzen — auf Commando von oben herab. Damit war die erwünschte Voraussetzung zu der Maßregelung derselben gegeben. Der Zar handelte jetzt im „Interesse seines Volkes." Die jüdischen Advokaten und Aerzte waren die Concurrenten der christlichen, die jüdischen Kaufleute ein Pfahl im Fleisch der russischen; die jüdischen Dorfhändler und Geldverleiher natürlich verhaßt bei ihren Schuldnern. Alle diese Klassen konnten in's Spiel des Zarenthums gezogen werden, wenn er die Juden bekämpfte. Dazu kam die kirchliche Orthodoxie mit ihrem Ideal der Glaubenseinheit im ganzen Reiche, gegen welche die Juden ein unübersteigliches Hinderniß bildeten. Kurz, der Zar hatte, eine machtlose Minderheit abgerechnet, das ganze Russenthum für sich, als er den Krieg gegen die Juden begann, der mit der Expatriirung von fünf Millionen Menschen schließen soll.

Der Sieg des Schwanenritters.

Alle jetzt eingetroffenen europäischen Blätter widmen der Pariser „Lohengrin"-Aufführung die ausführlichsten Berichte, und nicht nur die großen deutschen Zeitungen, sondern auch die Londoner und die Pariser Blätter constatiren mit Befriedigung, daß damit das anständige und friedliebende Element einen bedeutungsvollen Sieg über die Revancheblätter erfochten hat. Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Paris melden:

Nicht im Innern der Oper, sondern draußen auf der Straße liegt der Schwerpunkt der „Lohengrin"-Aufführung, darin, daß die Patrioten und Ruhestörer sich zu ihrer Kundgebung diesmal einen Gegenstand wählten, der nach dem Urtheil fast der gesammten Presse mehr als lächerlich war, daß es ihnen trotzdem gelang, eine Menschenmenge auf die Beine zu bringen, vor der die Leute drinnen in der Oper zitterten, daß 1184 Personen sich um der schönen Augen der Patrioten willen einsperren ließen.

Der Lohengrinskandal hat für das Ausland die Bedeutung eines politischen Maßstabes für den Einfluß jener Elemente, die den Krieg machen in Frankreich. Diese haben gezeigt, daß sie noch übermächtig sind, und daß, wenn sie nicht, wie kürzlich, die gesammte öffentliche Meinung und den kräftigen Druck der Regierungsmaschine gegen sich haben, wenn einmal ein aufregender politischer Zwischenfall auftaucht, dessen Lösung ernste Kaltblütigkeit erfordert, und wenn erst die Regierung in dem archipret-Bewußtsein des Kriegsministers sich dem Strome nach der deutschen Botschaft nicht entgegenwirft wie gestern, sondern ihn gewähren läßt, daß dann die Rufe A bas les Prussiens! und A Berlin! denselben Wiederhall finden werden wie im Jahre 1870.

Auch der Humor kam bei jener Gelegenheit zu seinem Recht. Der Hauptführer der sogenannten Pariser Patrioten ist der Abgeordnete Laur, von welchem der „Figaro" erzählt, daß er Anno 1870 sich der Vertheidigung des Vaterlandes durch die Flucht entzogen habe. In der Voraussicht nun, daß Herr Laur den Abend auf der Polizeiwache zubringen würde, hatte der Director der großen Oper die Polizeiwache mit einem Theatrophon verbinden lassen, damit Laur trotz allem sich den musikalischen Genuß gestatten könne, den Klängen des Lohengrin, wenn auch nur von weitem, zu horchen.

Ueber die Aufführung selbst wird geschrieben:

Im Innern war das Opernhaus in allen Räumen bis auf den letzten Platz gefüllt; nur die Loge des Präsidenten der Republik blieb leer. Hoch bis zur fünften Logenreihe hinauf waren alle Zuhörer im schwarzen Abend-Gesellschaftsanzuge erschienen. Für die Eintrittskarten waren geradezu ungeheure Preise erzielt worden; so wurden Logen von vier Plätzen im fünften Rang, deren gewöhnlicher Preis 12 Frcs. beträgt, mit 500 bis 600 Frcs. bezahlt. Der erste Act verlief ohne irgendwelche feindselige Kundgebung. Die Einleitung wurde mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und entfesselte lebhafte Beifallsäußerungen. Nach dem ersten Akt herrschte große Begeisterung; alle Sänger und Sängerinnen wurden zweimal gerufen. Der Tenorist van Dyck mußte seine Stimme noch etwas schonen, und man merkte wohl, daß er in Wirklichkeit leidend gewesen war.

Die ganze Aufführung des „Lohengrin" verlief ohne die geringste Störung unter Beifallsstürmen des Publikums, die bei jedem Aktschluß in wiederholten Herausrufen der Darsteller gipfelten; unter denselben standen van Dyck (Lohengrin) und Delmas (Telramund) in erster Linie. Der Sängerin Rosa Caron fehlte zur Elsa die lyrische Weichheit, der Frau Fierens zur Ortrud die nöthige Wucht; doch hatten Beide hinreißende Momente und fügten sich ausgezeichnet in das von Lamoureux glänzend geleitete Zusammenspiel ein. Das Orchester war von herrlicher Wirkung; nur das Vorspiel zum dritten Akt wurde nicht feurig genug gespielt. Die Chöre, sonst die schwache Seite der Pariser Großen Oper, hielten sich vorzüglich. Die Ausstattung war entsprechend, ohne Uebertreibung. Die Stimmung des Publikums war von Anbeginn eine wahrhaft andächtige; die Zuschauer nahmen jede Gelegenheit wahr, um für das Werk ihr Gefallen zu äußern, das gestern einen unbestrittenen Triumph erlebte.

Verstaatlichung des Telephons.

Auf dem internationalen Congresse der Elektricitäts-Techniker in Frankfurt a. M. referirte Dr. Julius Maier-London über Staatsbetrieb oder Privatbetrieb von Telephonleitungen. Der Vortragende rühmt die Einsicht und Entschlossenheit der deutschen Postverwaltung, welche sofort die Hand auf das neue Verkehrsmittel gelegt habe. In England seien die Verhältnisse wegen des vorherrschenden Privatbetriebes geradezu klägliche. London mit seinen 5 Millionen Einwohnern habe 6000 Abonnenten, Berlin mit 2 Millionen 16,000 Abonnenten. Das komme daher, daß in England eine Privatgesellschaft den Betrieb nach und nach monopolisirt habe und das Publikum lediglich „ausschinden" wolle. (Geschieht bei uns in Amerika in noch viel größerem Maße. Anm. d. Red.)

Da fehle also die gesunde Concurrenz, die sonst bei englischen Eisenbahnen 2c. die Verhältnisse erträglich gestellt hätte. In England sei es z. B. nicht möglich, ein Telegramm telephonisch aufzugeben, weil sich Telephonie und Telegraphie in den Haaren liegen, während sie richtig in eine Verwaltung gehörten. Dr. Strecker-Berlin und Mr. Preece-London erklären, daß sie an einer Discussion nicht Theil zu nehmen vermöchten, weil sie als Beamte der deutschen bezw. englischen Regierung die in ihren Ländern schwebenden Fragen nicht behandeln könnten. Auf eine Anfrage erklärt Dr. Maier, daß die Telegraphie nach englischen und belgischen Erfahrungen allerdings durch die Telephonie financiell geschädigt worden sei.

Die Erklärung, die Dr. Maier vorschlägt, hieß: „Es ist im Interesse des Gemeinwohls, daß die Telephonnetze in derselben Weise wie die Telegraphennetze, d. h. von den betreffenden Regierungen als Monopol, betrieben werden." Da es nicht mehr möglich ist, diese Resolution einer Hauptversammlung des Congresses zu unterbreiten, so wird von einer Beschlußfassung über dieselbe, zumal kein grundsätzlicher Widerspruch gegen sie erfolgte, abgesehen und die letzte Sitzung der Section nach 4stündiger Dauer mit einem Dank des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Strecker an den ersten Vorsitzenden Preece geschlossen.

Ein Canossagang.

Es ist schon eine ziemliche Weile her — beinahe einen Monat —, als auf Station Hammermühle bei Varzin, dem Tusculum des Fürsten Bismarck, eine wichtige Begegnung stattfand. Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig, und der Altreichskanzler hielten dort eine lange Conferenz. Erst jetzt dringen darüber Mittheilungen in die Oeffentlichkeit, welche allerdings geeignet sind, großes Erstaunen hervorzurufen. Anfänglich brachte ein provinzielles Winkelblättchen, die in der benachbarten Kreisstadt erscheinende „Rummelsburger Ztg.", eine wenig beachtete Notiz darüber, die jedoch bald von den „Hamburger Nachrichten" aufgenommen und bestätigt wurde. Es kann nun angenommen werden, daß die Mittheilung auf Wahrheit beruht, denn die „Hamb. Nachrichten" konnten sich sehr wohl vergewissern, ob die berichteten Aeußerungen thatsächlich gefallen waren.

Nach dem Rummelsburger Blatt habe nun Regent Albrecht den Fürsten gefragt, ob er sich auch einmal sehen lassen werde, und der Fürst hierauf lächelnd erwidert: „Ja, nach Berlin werde ich wohl kommen, aber nicht zum Reichstage."

Und das ist also das Resultat der unendlichen Manöver vor, bei und nach der Geestemünder Wahl, bei denen sich bekanntlich der Abgeordnete Schoof als der allergetreueste Schildträger des Fürsten Bismarck hervorthat, um diesem den Weg in den Reichstag zu bereiten und zu ebenen! Die Nationalliberalen waren keineswegs mit der Aufstellung der Candidatur Bismarcks im 19. hannöver'schen Wahlkreise einverstanden. Aber wohl oder übel mußten sie schließlich den Candidaten, den sie unmöglich verleugnen konnten, hinunterwürgen, obwohl sich der Fürst während der Kämpfe um die Getreidezölle und den deutsch-österreichischen Handelsvertrag als entschiedenen Agrarier und insbesondere offenen Gegner jeder Herabsetzung der Getreidezölle bekannt hatte.

Dazu kamen noch die klüglich abgewogenen und zweideutigen Antworten des Fürsten über seine Candidatur, die im Zweifel ließen, ob er überhaupt gewillt sei, zu „laufen." Das nun gerade nicht, erklärte er endlich mehreren Deputationen gegenüber, die ihm schärfer auf den Zahn fühlten, dagegen versicherte er, daß er im Reichstage erscheinen werde, und in seinem Organ erklärte er, daß er den deutsch-österreichischen Handelsvertrag bekämpfen werde. Jetzt erfahren wir plötzlich, daß Fürst Bismarck die Absicht aufgegeben hat, daß er wohl nach Berlin, aber nicht in den Reichstag kommen wird. Mit der Opposition gegen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag im Reichstage ist es also zu Ende, und mit der agrarischen Führerschaft des Fürsten Bismarck auch.

Man kann dieses plötzliche Abschwenken von einer bisher consequent festgehaltenen Willensrichtung nur als einen neuen Beitrag zu den zahlreichen Wandlungen in der Politik des Ex-Reichskanzlers registriren; eine der sensationellsten ist sie sicherlich nicht. Vordem war Fürst Bismarck der Ansicht, daß es seine unabweisliche Pflicht sei, im Reichstage zu erscheinen und da Opposition zu machen, wo nach seiner Ansicht etwas im Werke wäre, das den Interessen des Reiches widerspräche. Er ist offenbar anderer Ansicht geworden, ohne daß über die Gründe, welche hierfür maßgebend waren, das Geringste bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen wäre. Es wäre aber außerordentlich interessant, aus des Fürsten Munde Genaueres über die Motive dieser stillen Bekehrung zu erfahren — namentlich da er bisher seine feste Absicht, im Reichstage seine Grundsätze über jene brennenden Fragen zu vertreten, mit so großer Energie und Ausführlichkeit dargelegt hatte.